

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von

Professor **Dr. Franz Diekamp.**

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung,
Münster i. W.**

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate

25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 18.

18. November 1913.

12. Jahrgang.

Missionsliteratur:

Schmidlin, Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten.
Ditscheid, Missionskunde. Eine Forderung neuzeitlicher Pädagogik.
Ditscheid, Deutschlands Weltmachtstellung und die Heidenmission.
Gründung und Eröffnung des Akademischen Missionsvereins zu Tübingen.
Erste österreichische Theologen-Missions-Konferenz im Missionshause St. Gabriel.

Fischer, Jesu letzter Wille. 3. Aufl.
Weber, Menschensohn für Gottes Reich.
Huonder, Bannerträger des Kreuzes. 1. Teil.
Huonder, Die Mission auf der Kanzel und im Verein. 2. Bändchen.
Freitag, Das katholische Missionsfest (Seppelt).
Vogels, Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron (Meinertz).
Sepp, Das Martyrium Polycarpi (Diekamp).
Schnitzer, Savonarolas Erzieher und Savonarola als Erzieher (Naegle).

Grabinski, Wie ist Luther gestorben? (Buschbell).
Le Bachelet, Auctarium Bellarminianum (Dörholt).
Marcone, Historia philosophiae. Vol. I (Rolfes).
Obermaier, Der Mensch der Vorzeit (Dürken).
Esser und Mausbach, Religion, Christentum, Kirche. 3. Band (Michelitsch).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Missionsliteratur.

1. **Schmidlin**, Dr. J., Prof. der Missionswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, **Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten**. Mit 8 Karten und 155 Abbildungen. Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum dargeboten vom Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschung. Münster i. W., Aschendorff, 1913 (XIV, 304 S. 4⁰). M. 7,50; geb. M. 9.

Parallel dem neuerwachten und immer mehr erstar-kenden Missionsinteresse in deutschen Landen, und in vielfältiger Wechselbeziehung mit demselben, hat auch die populäre wie die wissenschaftlich gerichtete Missions-literatur in dem letzten Jahre eifrige Pflege und schätzens-werte Bereicherung erfahren. Verschiedene treffliche Ar-beiten bezeugen, wie energisch gearbeitet wird auf dem weit ausgedehnten, reichen Ertrag verheißenden Felde der Missionswissenschaft. Das meiste freilich müssen wir erst von der Zukunft erwarten; denn was bisher geschehen ist, sind doch nur verheißungsvolle Anfänge. Vor allem fehlt es noch an Werken, die ein oft weit zerstreutes Material sichtlich und zusammenfassend über ein größeres Gebiet der Missionswissenschaft, namentlich auch der neueren Missionsgeschichte, zuverlässig orientieren. Was die katho-lischen Missionen in unsern deutschen Schutzgebieten be-trifft, so wird die gerade hier besonders empfundene Lücke durch das vorliegende Werk in ausgezeichneter Weise ausgefüllt.

In den einleitenden Abschnitten orientiert der Verf. in knapper, übersichtlicher Form über das heimische Missionswesen, die Missionsgesellschaften, Missionsvereine, Missionsalosen (1—31), und schildert im Anschluß daran in einem Gesamtbild die Organisation der Missionsarbeit und den Missionsbetrieb nach Ziel, Arbeitsweisen und Resultat (33—53). Den Hauptteil des Werkes bildet die Behandlung der Missionen in den einzelnen Kolonien, angefangen von Deutsch-Ostafrika. Sind in einer Kolonie, wie z. B. in Deutsch-Ostafrika, verschiedene Missionsgesell-schaften tätig, so werden deren Missionsbezirke gesondert besprochen. In kurzen Zügen wird jeweils die geschicht-liche Entwicklung der einzelnen Missionsgebiete geschil-

dert, daran schließt sich die Übersicht über den augen-blicklichen Stand derselben. Mit Recht ist auf genaue statistische Angaben besonderes Gewicht gelegt. Desgleichen ist es sehr dankenswert, daß auch über die kulturelle Tätigkeit der Missionen, ihre wirtschaftliche Betätigung, das Schulwesen der Missionsgesellschaften und ihre cari-tative Fürsorge eingehend berichtet wird. Auch die durch die Eigenarten des Missionsfeldes und Grundsätze der Missionsgesellschaften bedingten Besonderheiten in der Missionsmethode, z. B. der Weißen Väter, kommen zur Sprache. Besonderer Beachtung sei das Schlußkapitel empfohlen, in dem zunächst das Gesamtergebnis zusammen-gestellt wird und dann in vorsichtig abwägender Weise die Aussichten der katholischen Missionen in den deutschen Ko-lonien besprochen werden; mit Recht wird u. a. betont, wie das starke Überwiegen der Protestanten unter den weißen Ansiedlern — sie machen drei Viertel derselben aus — für die Zukunft der Eingeborenenmission schlimme Folgen nach sich ziehen kann, wenn die deutschen Ka-tholiken sich künftig nicht stärker an der kolonialen Siedlung beteiligen (S. 239). — Ein Anhang beschäftigt sich mit den protestantischen Missionen in den Kolonien (243—258).

Nach einer kurzen Übersicht über das protestantische Missionswesen wird die Frage beantwortet, wie sich das Verhalten der katholischen Mission zur protestantischen prinzipiell und praktisch gestaltet. Man wird den vor-sichtigen Ausführungen zustimmen können, ebenso wie der Behandlung einiger aktueller Probleme unserer Kolo-nialmission (Polygamie, Islamfrage usw.), wie sie der Schlußabschnitt „Prinzipienfragen: Mission und Kolonial-wesen“ (259—294) bietet. — Die Gesamtstatistik der deutschen katholischen Kolonialmissionen ergibt für das Jahr 1912 folgendes Bild (S. 230): In 15 apostolischen Vikariaten bzw. Präfecturen sind auf 225 Hauptstationen 460 Patres, 206 Laienbrüder, 413 Missions-schwester und etwa 1750 Katecheten tätig; die Zahl der Getauften be-trägt 142223, die der Katechumenen etwa 48500, in 1557 Schulen wurden 86500 Kinder unterrichtet. — Einige interessante Einzelheiten seien hervorgehoben: In Jaunde (Pallottinermission in Kamerun) ergibt die sonn-

tägliche Kollekte beim Gottesdienst 8—16 Mark (S. 79). — In dem Missionsgebiet der Weißen Väter in Deutsch-Ostafrika, das die blühendsten unserer Kolonialmissionen enthält, kommunizieren auf manchen Stationen 60 Prozent der Neubekehrten sonntäglich, 12 Prozent täglich (S. 141).

Ein reiches, vielfach entlegenes Material ist mit kritischer Umsicht in dem vorliegenden Werk verarbeitet; man stimmt gern dem Verf. zu, wenn er von der „mühevollen und gewissenhaften Arbeit“ spricht, deren Ergebnis es ist. Die Schwierigkeiten, die der erste Versuch eines derartigen erstmals zusammenfassenden Überblicks mit sich bringt, sind glücklich überwunden, und eine durchaus brauchbare Grundlage für weitere Arbeit ist geschaffen. Rühmliche Erwähnung verdienen besonders auch die statistischen Tabellen und der reiche gut ausgeführte Bilderschmuck. Die Karten hätten allerdings besser auf besonderen Tafeln und zwar in farbiger Ausführung Platz finden sollen. Da das Werk für einen breiteren Leserkreis bestimmt ist, fehlt der wissenschaftliche Apparat, doch wird am Schluß (S. 295—304) eine kurze Übersicht über Quellen und Literatur gegeben. Mit Recht aber ist das Werk seiner durchaus wissenschaftlichen Haltung wegen als erste Publikation des „Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschung“ herausgegeben worden, in jeder Hinsicht eine würdige Festgabe zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

2. **Ditscheid**, Prof. Dr. theol. Herm., Religionslehrer in Coblenz, **Missionskunde. Eine Forderung neuzeitlicher Pädagogik.** Mit ausgeführten methodischen Beispielen. Breslau, Aderholz, 1913 (76 S. kl. 8°). M. 0,80.
3. **Ditscheid**, **Deutschlands Weltmachtstellung und die Heidenmission.** Veröffentlicht zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II am 15. Juni 1913. Ebd. 1913 (63 S. kl. 8°). M. 0,75.

Mit diesen beiden Schriftchen bietet der Verf., der schon durch seine treffliche Arbeit »Die Heidenmission« (vgl. Theol. Revue 1913, 2, Sp. 52 f.) sein Missionsinteresse erwiesen hat, eine willkommene Bereicherung unserer Missionsliteratur. In der »Missionskunde« behandelt er „die ganze Bedeutung der Heidenmission für die Erziehung“ (3). Der erste Teil der Schrift (5—31) gibt nach einer übersichtlichen Darlegung der Gründe, aus denen Unterricht und Erziehung sich mit der Heidenmission beschäftigen müssen, eine gute Übersicht über das Schulwesen in den Kolonien, wobei natürlich die deutschen Kolonien besonders berücksichtigt werden; während die statistischen Angaben dieses Kapitels inzwischen durch Schmidlins oben genanntes Werk teilweise überholt sind, sind die Mitteilungen, die D. in dem folgenden Abschnitt über die Ausbildung der deutschen Heidenmissionare macht, zum Teil genauer und eingehender als bei Sch. Der 2. Teil (32—52) bietet praktische Winke über die Behandlung der Heidenmission im Unterricht; er ist dadurch besonders wertvoll, daß er nicht bloß die Volksschule in Betracht zieht, sondern auch die verschiedenen höheren Schulen, daß er ferner auch die missionswissenschaftlichen Bestrebungen auf protestantischer Seite berücksichtigt und schließlich ähnlich, nur kürzer, wie P. Schwager in seinem Werk »Die katholische Heidenmission im Schulunterricht« spezielle Hinweise gibt, wie und an welchen Stellen im Religionsunterricht die Mission behandelt werden kann. Im Anhang legt D. einige gut gewählte methodisch durch-

geführte Beispiele vor, welche die praktische Anwendung illustrieren: eine Katechese über die Worte „Vater unser“, die Behandlung der biblischen Lektion vom reichen Fischfang und des Lebensbildes des h. Franz Xaver.

Das zweite Büchlein ist eine Gelegenheitsschrift anlaßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers, aber es wird auch darüber hinaus seinen Wert behalten; denn in ihm sind im ganzen sachkundig und geschickt einige Themen behandelt, die auf reges Interesse Anspruch erheben dürfen. Es handelt sich vor allem um die verschiedenen Beziehungen zwischen der deutschen Heimat und der Missionsarbeit, wie sich aus den Überschriften der fünf Kapitel ergibt: Heidenmission und Deutschland, Das Verhältnis der Konfessionen in Deutschland (S. 25: „Sollte nicht auch gerade die Heidenmission mit ihrem ersten Kampf gegen dieselben Schwierigkeiten und Feinde uns diesem Ziel [nämlich einer Verständigung der Konfessionen] näher bringen?“), Mission und Kolonisation, Die Heidenmission der Gegenwart verglichen mit der Bekehrung der Welt in den ersten christlichen Jahrhunderten, Deutschlands Leistungen in der Heidenmission, besonders in Afrika.

Beide Büchlein, die mit warmer Begeisterung geschrieben sind, aber manche Spuren von Flüchtigkeit aufweisen, tragen keinen wissenschaftlichen Charakter, sondern wenden sich an weitere Kreise; deren Beachtung verdienen sie ihrer Vorzüge wegen.

4. **Gründung und Eröffnung des Akademischen Missionsvereins zu Tübingen.** Ein Beitrag zur akademischen Missionsbewegung. Mit einem Geleitwort von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Herausgegeben vom Vorstand. Rottenburg, Bader (31 S. 8°).

Die kleine Broschüre bietet nach einer kurzen Übersicht über die bisherige Entwicklung der akademischen Missionsbewegung und einer Schilderung der Entstehung des Tübinger Akademischen Missionsvereins den Abdruck der beiden Vorträge, die in der Gründungsversammlung am 1. Dez. 1911 gehalten wurden, nämlich „Über die Gründe, aus welchen in der jetzigen Zeit der katholische Akademiker sich für die Missionen interessieren muß“ von Professor Sägmüller, und „Was vermag die Mission dem Studenten zu bieten?“ von P. Robert Streit O. M. I. — Das Büchlein wird überall da mit Nutzen gelesen werden, wo die Gründung eines Missionsvereins geplant wird.

5. **Erste österreichische Theologen-Missions-Konferenz im Missions-Hause St. Gabriel.** Ein Beitrag zur österreichischen Missionsbewegung. Herausgegeben von einem Teilnehmer zum Besten des Missionswerkes. Gehalten am 16. September 1912. Verlag des Missionshauses St. Gabriel bei Mödling (Nieder-Österreich), 1913 (61 S. 8°). K. 1. Für stud. theol. K. 0,50.

Nach dem Vorbild der akademischen Missionsvereine in Münster und Tübingen, welche über ihre Gründungsversammlungen in Broschüren berichteten, wird uns in dem vorliegenden Büchlein von einem Teilnehmer der Verlauf der ersten österreichischen Theologen-Missions-Konferenz, die im Anschluß an den Wiener eucharistischen Kongreß abgehalten wurde, dargestellt. Die Hauptreferate, die von jungen Theologen gehalten wurden, behandelten folgende Themen: Die Missionspflicht der Katholiken, Bonifatiusverein und Heidenmission, Die Stellungnahme der Theologen zum Missionswerk. Beachtenswert

ist ferner neben der Begrüßungsansprache des Rektors von St. Gabriel, welcher die gutbesuchte Konferenz leitete, die ausgiebige Diskussion, in der auch Prof. Schmidlin und P. Schwager das Wort ergriffen, und in der namentlich das Verhältnis der akademischen Missionsvereine zu den akademischen Bonifatiusvereinen viel erörtert wurde.

Der Umstand, daß dieser erste Versuch, die österreichischen Theologen für das große Werk der Mission zu interessieren, so gut geglückt ist, und daß im Anschluß an die Konferenz eine Vertreterversammlung zur praktischen Durchführung der Anregungen sich über bestimmte Vorschläge einigte und diese zum Beschluß erhob, berechtigt zu der Erwartung, daß die Hoffnungen, denen Bischof Henninghaus in seinem warmherzigen Geleitwort Ausdruck gegeben hat, sich verwirklichen werden.

6. **Fischer**, P. Hermann, S. V. D., **Jesu letzter Wille**. 3. Auflage in neuer Bearbeitung Steyl (Post Kaldenkirchen), Missionshaus, 1912 (238 S. 8°). M. 1,30.

Die reichen Lobsprüche, die allenthalben den beiden ersten Auflagen dieses Buches gespendet wurden, verdient die sehr erheblich — um fast 100 Seiten — erweiterte und durchgearbeitete Neuauflage in gleichem Maße. In der rasch sich mehrenden Literatur, die es sich zum Ziele setzt, weitere Kreise mit Missionsinteresse zu erfüllen, nimmt es nach wie vor eine der ersten Stellen ein; wie kein zweites legt es die wirksamsten Missionsgedanken in packender Form und gewählter Sprache vor. Einen Überblick über den reichen Inhalt vermitteln die Kapitelüberschriften: Jesu letzter Wille, Der Missionsbefehl, Die Apostel und der letzte Wille Jesu, Die katholische Kirche und der letzte Wille Jesu, Petrus, liebste du mich mehr als diese (Rom und die Missionsaufgabe, Das Papsttum in der neuen Missionsgeschichte, Der Papst als Prinzip der Einheit der katholischen Missionsbewegung), Mission und Eucharistie, Maria und der letzte Wille ihres Sohnes, Die Ehre des Allerhöchsten, Die Rettung von 800 Millionen Heideneseelen, Unsere Missionspflicht und Missionsmittel, Jesu letzter Wille in unseren Tagen, Jesu letzter Wille und — ich, Der Segen des Missionswerkes für nah und fern.

7. **Weber**, Norbert, O. S. B., Abt und Generalsuperior von St. Ottilien, **Menschen Sorge für Gottes Reich**. Gedanken über die Heidenmission. Freiburg, Herder, 1913 (VIII, 289 S. 8°). M. 2,40; geb. M. 3.

Dieses prächtige Büchlein ist eine wertvolle Bereicherung unserer Missionsliteratur. — Die Zahl der Bücher, Broschüren und im Druck vorgelegten Reden, die durch Erwägungen über die Heidenmission das Missionsinteresse stärken und mehren wollen, nimmt rasch zu, so daß man jeder Neuerscheinung gegenüber die Frage stellen muß, ob sie durch neue Gedanken und besondere Vorzüge ihre Existenzberechtigung erweisen kann. Bei dem Buche von Abt Weber ist diese Frage unumwunden zu bejahen. Was seinen Gedanken über die Heidenmission den besonderen Charakter aufprägt und die Originalität sichert, beruht einmal darauf, daß sie die unerschöpflichen Anregungen benützen, welche die Liturgie und der Festkreis des Kirchenjahres in sich bergen; ich möchte da nur hinweisen auf die an die großen O-Antiphonen der Adventszeit anknüpfenden Abschnitte und die Kapitel „Osterhalleluja“ und „Pfingstfeuer“. Dann aber erfahren die in edler Diktion dargebotenen Missionsgedanken eine

packende Veranschaulichung durch lebensvolle ergreifende Einzelbilder aus den Benediktinermisionen in Korea und Deutsch-Ostafrika und durch persönliche Erinnerungen, wie sie in reicher Fülle das Tagebuch des erfahrenen, vielgereisten Missionsoberen festgehalten hat. — So liest man das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit unvermindertem Interesse, und die glühende Missionsbegeisterung, die dem Verf. die Feder geführt hat, wird sich den Herzen derer mitteilen, welche diese Missionsgedanken auf sich wirken lassen.

8. **Huonder**, P. Anton, S. J., **Bannerträger des Kreuzes**. Lebensbilder katholischer Missionäre. Erster Teil. Mit 22 Bildern. Freiburg, Herder, 1913 (VIII, 246 S. gr. 8°). M. 3,20; geb. M. 4.

Es ist ein glücklicher Gedanke, der freundlicher Aufnahme sicher sein darf, daß der um die Missionen hochverdiente Verf. eine Anzahl von Lebensbildern katholischer Missionäre, die er in verschiedenen Jahrgängen der Katholischen Missionen veröffentlicht hat, nunmehr neu bearbeitet in einem Sammelband vorlegt. Eine bunte Reihe von Charaktergestalten katholischer Missionäre läßt er in lebendiger Schilderung an uns vorüberziehen: den Propst Valerian Gromadski, der 1861 von der russischen Regierung nach Sibirien verbannt durch Jahrzehnte unter den größten Entbehrungen eine unermüdliche Tätigkeit entfaltete, den seligen Franz Fernandez de Capillas aus dem Dominikanerorden, der 1648 in der chinesischen Provinz Fokien den Martertod erduldet; den Kapuziner P. Franz Maria Thiry, dessen Briefe einen lehrreichen Einblick gewähren in die Mühseligkeiten und Schwierigkeiten, mit denen in unsern Tagen die Araukanermision der bayrischen Kapuzinerprovinz in Südchile zu kämpfen hat; den Bischof Ferdinand Hamer, eines der ersten Mitglieder der Scheutvelder Missionsgesellschaft, dessen 35jährigem apostolischen Wirken in der Südwestmongolei die Ermordung während der Boxerunruhen (1900) ein Ziel setzte; den Chinesen P. Jakob Tsin, der als erster Priester unter den Christen Koreas von 1794 bis zu seinem Martertod (1801) wirkte; den seligen P. Dionysius von der Geburt, der eine glänzende Laufbahn im portugiesischen Kolonialdienst aufgab, um in den Karmeliterorden einzutreten, und der mit seinem Ordensgenossen Bruder Redemptus vom Kreuze auf Sumatra im Sultanat Atschin im J. 1638 qualvoll zu Tode gemartert wurde (die Seligsprechung der beiden Blutzeugen erfolgte am 8. April 1900); den Jesuitenpater Johann Peter Desmet († 1873) und den Benediktinerbischof Martin Marty († 1896), die nacheinander unter den Siouxindianern eine überaus eifrige apostolische Wirksamkeit entfalteten; den seligen Pater Maria Alois Chanel von den Maristen, den ersten Blutzeugen Ozeaniens († 1841), der 1889 selig gesprochen wurde.

Als besonders dankenswert darf es bezeichnet werden, daß die einzelnen Biographien jeweils in den missionsgeschichtlichen Zusammenhang eingezeichnet sind, so daß sie zugleich abgerundete Bilder der Missionsgeschichte der betreffenden Gegenden und Zeiten darbieten; so gewährt z. B. das Lebensbild der beiden Apostel der Sioux einen lehrreichen Überblick über die Geschichte der Siouxmission und Aufschlüsse über die bedenkliche Methode der nordamerikanischen Indianerpolitik. Dem Zweck des Büchleins entsprechend, das weiteren Kreisen dienen und für die große Sache der Glaubensverbreitung werbend

und begeisternd, zumal in jungen edlen Herzen die Begeisterung und den Entschluß wachrufen will, so großen Beispielen zu folgen (S. VI), erhebt die schlichte aber warmherzige Darstellung keine wissenschaftlichen Ansprüche; aber sie ist doch auch für den Missionshistoriker keineswegs wertlos, da für die einzelnen Lebensbilder das beste verfügbare Quellenmaterial herangezogen und mit maßvoller Kritik, die allerdings wohl hie und da hätte etwas weiter gehen können, verwertet ist, und da vor allem für einige Lebensbilder reiches handschriftliches Material, vornehmlich Briefe, zur Verfügung stand.

9. **Huonder**, P. Anton, S. J., **Die Mission auf der Kanzel und im Verein**. Sammlung von Predigten, Vorträgen und Skizzen über die katholischen Missionen. Unter Mitwirkung anderer Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Zweites Bändchen. Freiburg, Herder, 1913 (VIII, 166 S. gr. 8°). M. 2,40; geb. M. 3.

Wie das 1. Bändchen der Missionspredigten, das die willkommene Erstlingsfrucht auf einem lange arg vernachlässigten Felde der sonst so üppig wuchernden Predigtliteratur darstellte, darf auch diese neue Sammlung freundlicher Aufnahme sicher sein. Wiederum ist das überaus reiche Material, das sie darbietet, in zwölf Predigten bzw. Vorträge gegliedert, aber unschwer wird es, anders gruppiert und kombiniert, für die doppelte Anzahl ausreichen, füllt doch allein die erste Predigt „Ein neuer Völkeradvent! Eine neue Völkerweihnacht!“ nicht weniger als 34 Seiten. Die Predigten legen nicht nur eine Reihe von Gedanken vor, welche das Interesse der Gläubigen für die Heidenmission zu wecken und zu stärken wohl geeignet sind, sondern sie versuchen auch mit viel Glück, Beispiele rühmlichen Eifers bei den Neuchristen in den Missionen für das religiöse Leben in den Pfarrgemeinden nutzbar zu machen, so z. B. die Predigten über „Die öftere heilige Kommunion in den Missionen“ und über den „Triumph christlicher Feindesliebe in heidnischen Herzen“. Von den Vorträgen ist einer „Eine Jungmannschaft katholischer Helden“ für Jünglinge, ein zweiter „Lilien und Rosen“ für Jungfrauen bestimmt, während ein dritter bei der Einführung des Kindheit-Jesu-Vereins gute Dienste leisten wird.

10. **Freytag**, P. Anton, S. V. D., **Das katholische Missionsfest**. Hilfsbüchlein und Materialsammlung zur Veranstaltung von Missionsfeiern. Steyl (Post Kaldenkirchen), Missionshaus, 1913 (208 S. 8°). M. 0,80.

Immer häufiger liest man, daß in verschiedenen Gemeinden, Städten und Dörfern, Missionsfeste veranstaltet werden, mit großem Erfolg nicht nur was den nächsten Zweck dieser Feste, die Weckung des Missionsinteresses, betrifft, sondern auch für das religiöse Leben der betreffenden Gemeinden selbst. Das vorliegende Büchlein, das „der hochwürdigen Geistlichkeit in deutschen Landen“ gewidmet ist, will die Abhaltung solcher Missionsfeiern erleichtern, indem es auf Grund der bisherigen Erfahrungen Hinweise gibt, wie eine Missionsfeier einzurichten ist, und indem es ein reiches Material zur Verfügung stellt, das bei denselben Verwendung finden kann.

Im 1. Abschnitt bietet der Verf. kurze Notizen über die Geschichte der Missionsfeste und ihre Bedeutung, daran schließt er Winke über die Vorbereitung und Gestaltung derselben an; die Veranstaltung besonderer Kindermissionsfeiern wird empfohlen (7—26). — Der 2. Teil

(27—83) gibt einige Skizzen und ausgeführte Reden, in denen die wichtigsten Missionsgedanken vorgelegt werden; besondere Hervorhebung verdient die schöne Rede über „Patriotismus im Reiche Gottes“, die P. Fischer beige-steuert hat. — Im 3., umfangreichsten Kapitel (85—200) hat der Verf. unter dem Titel „Missionsklänge“ eine größere Anzahl von Geschichten, Liedern und kleinen dramatischen Szenen zusammengestellt, die zur Ausgestaltung der Missionsabende passend verwendet werden können. Der Hauptsache nach entstammt dieser poetische Teil der gewandten Feder des Verf., aber es begegnen unter den Autoren auch einige Ordensgenossen desselben und so bekannte Namen wie M. Herbert, Dransfeld und A. Jüngst. — So erscheint das wohlfeile Büchlein wohl geeignet, seine Zwecke zu erfüllen.

Breslau.

Franz Xaver Seppelt.

- Vogels**, Heinrich Joseph, Dr. theol., **Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron**. [Biblische Studien, hrsg. von O. Bardenhewer. XVI. Band, 5. Heft]. Freiburg i. Br., Herder, 1911 (XI, 158 S. gr. 8°). M. 5.

Diese mühsame und außerordentlich wertvolle Studie ist die Fortsetzung einer Untersuchung über den Kodex D, die zu dem Resultate gelangte, daß dem griechischen D das griechische, dem lateinischen ein lateinisches Diatessaron zugrunde liege (Texte und Untersuchungen XXXVI, 1, 1910). Nunmehr wird der Beweis dafür angetreten, daß auch die altsyrische Übersetzung, wie sie im Curetonius und Sinaiticus vorliegt, unter weitgehendem Einflusse Tatians zustandegekommen ist, daß also das Diatessaron die älteste Form darstellt, in der das Evangelium den Syrern bekannt wurde. Und da die Tatianismen im Curetonius viel stärker sind als im Sinaiticus, ist letzterer als die jüngste Arbeit aufzufassen, in der man den Einfluß des Diatessaron schon zu beseitigen suchte. Die Anlage der Untersuchung entspricht naturgemäß ganz ihrer Vorgängerin. Nach einer Einleitung, die den Stand der Frage knapp und anschaulich darstellt, wird das Harmonistische aus den beiden Syrern herausgehoben und dabei die oftmals auffallende Parallele mit D gebührend gewürdigt. Zuerst werden die sachlichen Differenzen in ihrer harmonistischen Form besprochen, dann die Harmonistik in Übergängen; der folgende Paragraph bietet die „parallelen Varianten“, d. h. solche Lesarten, die sich an zwei Parallelstellen finden, während sie an beiden nicht ursprünglich sind. Daran schließt sich die lange Liste der harmonistischen Lesarten, die nicht weniger als 1605 Stellen enthält. Ein ausführliches Schriftstellenverzeichnis erleichtert das Studium der Listen.

Das nächste Resultat des Verf. dürfte über allen Zweifel erhaben sein: Die beiden Altsyrier haben einen weitreichenden Einfluß des Diatessaron aufzuweisen, und zwar der Curetonius mehr als der Sinaiticus. Gewiß sind viele Stellen aus den Listen des Verf. an sich ohne Bedeutung, andere erklären sich vielleicht ohne die Annahme der Beeinflussung durch eine Harmonie leichter; allein an zahlreichen Stellen kommt man mit dem „esprit d'harmonisation“ nicht aus. Und es ist — ich will mich einmal ganz vorsichtig ausdrücken — sehr schwer vorzustellen, daß die vielen harmonistischen Lesarten nicht ursprünglich im Texte standen, sondern erst allmählich durch Korrekturen hineingekommen sind. Letzteres ist allerdings die Ansicht von manchen Gelehrten, u. a. auch der Entdeckerin des Sinaiticus, Frau Agnes Smith Lewis. Sie hat ein eigenes Schriftchen herausgegeben: »Zu H. J. Vogels Schrift Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron« (Leipzig 1913). In

ihm bringt sie eine Reihe von wertvollen Ergänzungen und Berichtigungen. Freilich ist nicht alles stichhaltig. Wenn sie z. B. Vogels vorwirft, er verschweige zu Mt 11, 24, daß Syrsin statt *δὲ* wenigstens *οὐ* schreibe, so ist das ein Mißverständnis. Der Zusammenhang zeigt klar, daß V. das erste *δὲ* in dem Verse meint, und dies fehlt tatsächlich im Syrsin. Was ferner die Bemerkung zu Mt 5, 26 anbetrifft, so verstehe ich nicht, wie S. *λεπτόν* und *κοδόνησις* als Synonyme bezeichnen kann, da Mk 12, 42 doch offensichtlich dagegen spricht. Damit bleibt 5, 26 als harmonistische Lesart bestehen. Tatsächlich läßt L. ja auch vieles gelten, und ich weiß nicht, warum sie die animose Bemerkung gegen V. macht, er wolle „vermutlich die vorgefaßte Ansicht“ von der Priorität des Diatessaron verteidigen. Freilich sind jetzt alle Probleme, die mit der Entwicklung des Bibeltextes im 2. Jahrh. zusammenhängen, noch nicht gelöst. Es ist möglich, manche Beobachtungen zu machen, die das Wort von Jacquier (*Le N. T. dans l'église chrétienne* II [Paris 1913] 224) als nicht absurd erscheinen lassen, man müsse sich jetzt fragen, ob die harmonistischen Lesarten wirklich alle von Tatian herrühren, „et non d'une Harmonie évangélique antérieure à celle de Tatien, grecque probablement“. Man wird die einzelnen Parallelen, die V. hier einfach zusammengestellt hat, genauer in ihrer Tragweite prüfen müssen. Für manche hat dies V. selbst in einer Reihe von kleineren Aufsätzen der Bibl. Zeitschrift getan. Wichtige Beobachtungen fügt Lagrange hinzu (*Revue biblique* IX [1912] 284–294). Er lehnt allerdings die Resultate von V. vollständig ab; doch geht er zu weit, vor allem beweisen seine allgemeinen Gesichtspunkte nicht das, was sie beweisen sollen. Allein darin hat er recht, daß für die weitere Untersuchung die Zeugen für das Diatessaron (die arabische Version und Ephrems Kommentar) in reichem Maße, natürlich mit aller Vorsicht, herangezogen werden müssen, als es V. bisher getan hat. Ich will noch auf eine Stelle hinweisen, um zu zeigen, wie verwickelt die Frage ist und wie äußerst vorsichtig man urteilen muß. Im 24. Kap. des Lk sind drei Verse auffallend: Vers 12. 36. 40 (letzteren erwähnt V. gar nicht). Vers 12 bieten die Syrer alle, und zwar, wie V. meint, als harmonistische Lesart aus Jo 20, 3–6. Allein bei Johannes sind manche Differenzen (die Stellung des Verses, die Erwähnung des Johannes), die einer Harmonisierung gerade Schwierigkeiten bereiten. Es fragt sich überhaupt, ob der Vers nicht wirklich ursprünglich ist. Wenigstens bieten ihn auch κ AB, während er gerade in D und im arabischen Diatessaron fehlt. Dazu bemerkt übrigens Merx (Die vier kanon. Evangelien II, 2, 1, 519), der den Vers für echt hält, mit Recht: „Auf das Fehlen im arabischen Diatessaron ist kein Wert zu legen, da er neben dem Johannestexte keinen Platz finden konnte.“ Etwas anders liegt der Fall in Vers 36. Denn hier handelt es sich schon eher in dem Zusatz der Syrer *καὶ λέγει αὐτοῖς εὐχάρην* *δὲ* um einen nachträglichen Einschub. Aber auch hier bieten κ AB den Zusatz, während D ihn ausläßt. Umgekehrt fehlt Vers 40, der wie eine harmonistische Ergänzung aus Jo 20, 20 aussieht, in beiden Altsyren und in D, während er von κ AB und der Peschitta geboten wird. Solche Beobachtungen weisen auf Schwierigkeiten hin, die noch der Lösung harren.

V. wird auf dem Gebiete, das er mit solchem Erfolge betreten hat, gewiß weiter forschen. Die Geschichte der altlateinischen Übersetzung, der er nunmehr seine Aufmerksamkeit zuwenden will, hängt aufs engste mit dem bisherigen Arbeitsgebiete zusammen. Hoffentlich gelingt es ihm, den Nebel immer mehr zu zerstreuen.

Münster i. W.

M. Meinertz.

Sepp, Dr. Bernhard, Das Martyrium Polycarpi nebst Anhang über die Afralegende. Regensburg, 1911 [ohne Angabe des Verlags, Druck der Akad. Buchdruckerei von F. Straub in München] (48 S. gr. 8^o).

Die Untersuchung Sepps über das Polykarp Martyrium soll eine Warnung vor übertriebener Skepsis in der Kritik hagiographischer Schriften sein. Er hat sie in einer Versammlung des Verbandes der akademischen Piusvereine Deutschlands in Augsburg zum Vortrage gebracht. S. wendet sich hauptsächlich gegen die Annahme H. Müllers (Röm. Quartalschrift 1908, S. 1–16), unser Polykarp-

martyrium sei zwar in seinem Kerne geschichtlich und bald nach dem Tode des Heiligen niedergeschrieben; es sei jedoch später durch ausschmückende Zusätze bereichert worden, die besonders von der Tendenz beherrscht seien, eine sich auf viele Einzelheiten erstreckende Ähnlichkeit des Leidens Polykarps mit dem Leiden Jesu Christi nachzuweisen.

S. hat die von Müller eindrucksvoll zusammengestellten Parallelen des Martyriums mit der Leidensgeschichte Jesu sorgfältig nachgeprüft mit dem, wie ich glaube, richtigen Ergebnisse, daß sie sehr wohl dem ursprünglichen Berichte der Smyrner angehören konnten und nichts gegen die historische Wahrheit der berichteten Einzelheiten beweisen. Der Wunsch, im Leben und Sterben Christo ähnlich zu sein, war in dem ganzen Urchristentum außerordentlich lebendig (die Belege dafür sammelte vollständiger Baden, Der Nachahmungsgedanke im Polykarp Martyrium: Theol. u. Glaube 1911, S. 115–122). Sein Hervortreten in dem Martyrium entspricht also durchaus dem damaligen Geiste. Die Ähnlichkeiten sind ferner bei weitem nicht so groß, wie Müller meinte. Einige sind überhaupt zu bestreiten, wie die angeblichen Parallelen zu dem letzten Abendmahle (Mart. 7, 2. 3), zu den Worten Jesu an seine Häscher (7, 2), zu dem Einzuge Jesu in Jerusalem (8, 1), zu dem Todestage Jesu (8, 1). Andere betreffen nur den Ausdruck und können daher die Wahrheit des Berichteten sicher nicht verdächtigen; so die Schilderung, daß die Verfolger in ihrer üblichen Bewaffnung gegen Polykarp in großer Eile auszogen „wie gegen einen Räuber“ (7, 1, Reminiszenz an Matth. 26, 55), oder auch die Worte: „als die Stunde gekommen war, aufzubrechen“ (8, 1, vielleicht Reminiszenz an Joh. 17, 1). Endlich sind die übrigen Anklänge an die Leidensgeschichte Jesu mit großen Unähnlichkeiten derartig enge verknüpft, daß darin geradezu eine Gewähr für die Treue der Berichterstattung erblickt werden kann. Denn wenn ein späterer Interpolator mit der Absicht, das Todesleiden Polykarps dem des Herrn möglichst anzugleichen, an dem Texte gearbeitet hätte, so würde er diese starken Verschiedenheiten* vermieden haben. Ihr Vorhandensein ist ein Beweis für die Gewissenhaftigkeit des Erzählers. Er hat zwar auch, wie es nahe lag, die Übereinstimmungen angeführt; sie berechtigen aber weder einzeln noch in ihrer Gesamtheit zu der Annahme, der Verfasser habe in der Sucht, die Ähnlichkeit möglichst frappant erscheinen zu lassen, gegen die geschichtliche Wahrheit gesündigt.

Sepp unterläßt es nicht, auch die sehr beachtenswerten Momente vorzuführen, die positiv für die Authentizität des Martyrium Polycarpi sprechen (S. 24 ff.). In einem Anhang (S. 31 f.) zeigt er sodann, daß Müller die armenische Übersetzung des Martyriums stark überschätzt hat. Ein zweiter Anhang (S. 33 f.) dient dem Nachweise, daß Müller auch den von Chr. A. Papadopoulos im *Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος* 1908 (S.-A. in der *Βιβλιοθήκη ἐκκλησιαστικοῦ Φάρου* ἀρθ. 1) edierten Text des Martyriums nicht richtig beurteilt und keine Stütze für seine These darin gewonnen hat.

Zu einem anderen Thema übergehend beschäftigt sich der Verf. in dem Anhang 3 (S. 34 ff.) mit dem Werte der armenischen Afraakten, die im J. 1875 von den Mechitaristen in San Lazzaro herausgegeben und durch H. Goussen in Theol. u. Glaube 1909, S. 791 ff. in deutscher Übersetzung der Forschung zugänglicher gemacht worden sind. S. tritt der Annahme Goussens

bei, daß diese armenischen Akten unter allen vorhandenen Formen der Afralegende die älteste darstellen. Sie sind durch Vermittlung einer griechischen Übersetzung aus dem Lateinischen geflossen, und zwar kommen sie dem kürzeren lateinischen Texte am nächsten, so daß der relativ hohe Wert des letzteren dadurch bestätigt wird. S. ist auch in der Lage, die Varianten einer älteren Rezension der armenischen Übersetzung mitzuteilen. — Der 4. Anhang endlich (S. 40 ff.) setzt sich, nicht in zusammenhängender Beweisführung, sondern in einzelnen Bemerkungen, mit A. Bigelmairs Ausführungen über die lateinischen Rezensionen der Afralegende auseinander. S. polemisiert namentlich gegen die von Bigelmair vorgeschlagene Zeitbestimmung für die kürzere Rezension der Passio (nicht vor dem 7. Jahrh.) und glaubt, daß sie noch vor der Völkerwanderung entstanden sein kann.

S. führt beachtenswerte Gründe ins Feld; doch sind sie bei weitem nicht so überzeugend, wie in der Polemik gegen Müller. Vgl. auch die jüngst erschienene Arbeit von O. Riedner, Der geschichtliche Wert der Afralegende. Kempten 1913.

Münster i. W.

Fr. Diekamp.

Schnitzer, Dr. Jos., Professor an der Universität München, **Savonarolas Erzieher und Savonarola als Erzieher.** Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb (VIII, 141 S. 8^o). M. 3.

Es ist ein ansprechendes Thema, dessen Untersuchung Jos. Schnitzer, der verdienstvolle Savonarola-Forscher, vorliegende Arbeit gewidmet hat. Wie fast jeder Zug im Leben und Charakter des berühmten Dominikaners bis zum heutigen Tage heiß umstritten ist, so gilt dies nicht zum wenigsten von seinen erzieherischen Grundsätzen und von manchen darauf fußenden und mit Recht Aufsehen erregenden Vorkehrungen und Einführungen, wie Savonarolas Kinderpolizei, Kinderprozessionen usw. Sch. hat recht, wenn er im Vorwort bemerkt, daß ein richtiges Verständnis wie der ganzen Persönlichkeit Savonarolas, so auch seiner einzelnen Maßnahmen nur gewonnen werden kann im Lichte seiner Zeit und der ihn umgebenden Verhältnisse, in vorliegender Frage um so eher und um so mehr, wenn es gelingen sollte, einen Blick zu werfen in Savonarolas eigenen geistigen Werden und Bildungsgang, gar in seine früheste Erziehung. In der Tat ist es Sch. gelungen, jene Persönlichkeit zu ermitteln, welche den entscheidenden Einfluß auf Savonarolas erste geistige Entwicklung ausübte. Es war dies des kleinen Hieronymus Großvater väterlicherseits, Michael Savonarola, ein über seine Zeit hinaus gefeierter und berühmter Arzt und Professor an der Universität zu Padua, später Ferrara, gestorben 1467 oder 1468.

Sch. entwirft nun im 1. Teile ein anziehendes, quellenmäßiges Bild dieses Mannes unter Zugrundelegung dessen eigener Schriften. Wir besitzen von ihm nicht nur medizinische Werke, die jahrhundertlang als Studien- und Hilfsmittel in den Händen seiner Fachgenossen waren, sondern auch religiös-erbauliche Schriften, ferner einige Abhandlungen, die sich mit Ermahnungen und Belehrungen über die Eigenschaften eines guten Fürsten an die Herrscher von Ferrara wenden und schließlich als letztes Vermächtnis ein köstliches, zum Teil pädagogisches Büchlein, das Michael in hohem Alter den Frauen von Ferrara widmete, um ihnen „Über das Verhalten der Schwangeren, *De Regimine praegnantium*“ fachmännische Verhaltensmaßregeln zu geben, an die er im letzten Abschnitt wertvolle Anweisungen über die Erziehung der Kinder bis zum 7. Lebensjahre anschließt. Sch. veröffentlicht dieses Kapitel als Anhang zum ersten Male im italie-

nischen Wortlaut. Der Großvater Michael Savonarola erscheint in allen seinen Werken als eine ernste, tiefreligiöse, sittenstrenge Natur mit reicher Lebenserfahrung. Es ist wohl ohne Zweifel berechtigt, mit Sch. anzunehmen, daß der junge Hieronymus die ersten 15 Jahre seines Lebens vornehmlich unter dem Einfluß dieses seltenen, hervorragenden Mannes stand, der sicherlich dieselben Erziehungsgrundsätze, die er in dem vorhin genannten Büchlein den Frauen von Ferrara empfahl, auch bei der Erziehung seiner eigenen Kinder und Enkel selbst zur Anwendung brachte. Hieronymus sollte sogar den Fußstapfen des Großvaters folgend ebenfalls Arzt werden. Von seinen fachmännischen medizinischen Kenntnissen geben seine späteren Predigten häufig deutliche Kunde. Auch darin mag Sch. recht haben, wenn er weiter meint, Hieronymus habe sich mit zunehmenden Jahren um so angelegentlicher mit den Schriften des in der Familie hochverehrten Mannes beschäftigt und aus ihnen in vollen Zügen jenen Geist in sich eingesogen, der den Großvater beseelt hatte (S. 29). Aber es geht meines Erachtens zu weit, die offensichtliche geistige Verwandtschaft in Einzelheiten als unmittelbare Abhängigkeit hinstellen zu wollen durch Anführung von ganz bestimmten Auffassungen (S. 32. 36), die Hieronymus gerade so gut aus hundert anderen Büchern geschöpft haben konnte.

Der 2. Teil „Savonarola als Erzieher“ beschäftigt sich mit dem florentinischen Reformator selbst, bzw. mit seinen pädagogischen Grundsätzen und Maßnahmen, von denen insbesondere die von ihm eingeführte Kinderpolizei bis in die neueste Zeit die schärfste Verurteilung gefunden hat (vgl. L. Pastor, Gesch. d. Päpste III³, 154). Es ist nicht zu leugnen, daß diese gewöhnlich so sehr perhorreszierte Institution infolge der Sch. sehen quellenmäßigen, auf die letzten dogmatischen und psychologischen Gründe zurückgreifenden Darstellung in einem weniger auffallenden Lichte nunmehr erscheint. Eine Organisation der Jugend, allerdings nur zum Zwecke gemeinsamer Trink- und Spielgelage und sonstiger zügelloser Zerstreuungen, hatte in Florenz schon längst bestanden, war demnach durch den Prior von St. Marco nur in ein anderes, religiöses Fahrwasser geleitet worden und zwar mit Wissen und Willen und mit Unterstützung der Behörden. Um zu zeigen, welche Umwandlung Savonarola in dem ihm ergebenden Teile der florentinischen Jugend durch seine Kinderreform bewirkt hatte, führt Sch. verschiedene wertvolle Berichte glaubhafter Augenzeugen an. Auch wird konstatiert, daß von einer Entrüstung über die öffentliche Belästigung der Stadt durch die Kinderpolizei sich in den glaubwürdigen Quellen keine Spur findet. Bei der Darlegung der Bildungs- und Erziehungsgrundsätze Savonarolas wird seine Stellung zu den weltlichen Wissenschaften wiederholt erörtert. Sie ist die der hervorragenden Theologen des Mittelalters, namentlich aus dem Dominikanerorden.

Es ist anzuerkennen, daß Sch. sich in seiner Darstellung und Kritik im großen und ganzen einer ruhigen und gemäßigten Sprache befleißigt und den transzendentalen Grundgedanken Savonarolas in seinem Reformwerk gerecht zu werden sucht. Doch kann er es sich zum Schluß nicht versagen, seinen eigenen modernistischen Standpunkt wiederholt zu betonen und überflüssigerweise zur Beurteilung Savonarolas und seiner Maßnahmen „die drakonischen Maßregeln Pius' X und den Modernisteneid“ (S. 124) in die Diskussion zu bringen. Wenn S. 108 gesagt wird, nach Savonarolas Auffassung habe „die Erziehung im Dienste der Religion zu stehen, nicht aber im Dienste der Kirche“, so paßt

diese schroffe Formulierung doch nicht recht zu dem, was S. 122 als Lehre Savonarolas über „die Kirche“ hingestellt wird.
Prag. August Naegle.

Grabinski, Bruno, Redakteur, Wie ist Luther gestorben?
Eine kritische Untersuchung. Paderborn, Junfermannsche Buchhandlung (Albert Pape), 1913 (IV, 148 S. 8°). M. 2.

Im Vorwort (S. III) meint Gr., niemand werde bestreiten, daß das Ende Luthers (d. h. die Art seines Todes) eine große Bedeutung für den Protestantismus habe, führt aber in einem Nachwort (S. 148), durch das er einem etwaigen Vorwurf, die protestantischen Empfindungen verletzt zu haben, begegnen will, selbst zwei Stimmen aus dem Lager des Protestantismus an, die mit Recht erklären, Luthers Sache, nicht Luthers Person sei das Wichtigste. Als Ergebnis seiner Untersuchung gibt Gr. bekannt (S. IV), daß Luther zwar nicht durch Selbstmord geendet habe, aber auch „nichts weniger als eines seligen Todes gestorben sei“.

Demgegenüber möchte ich bemerken, daß es außerhalb aller wissenschaftlichen Beweismöglichkeit liegt, darzutun, daß jemand nicht eines seligen Todes gestorben ist, d. h. daß ihn der Tod nicht in die ewige Seligkeit geführt habe. Der Verf. versteht aber unter einem seligen Tode die Todesumstände, indem er mit altem und neuem Volksaberglauben ein plötzliches Hinscheiden an Schlagfluß o. ä. als eine Art Gottesgericht über die betreffende Persönlichkeit anzusehen scheint. Wir müssen auch diese Anschauung ablehnen. Es ist indessen ohne weiteres zuzugeben, daß Luthers Freunde diesem Aberglauben, dem sie auch selbst huldigten, Rechnung getragen und je länger je mehr, wie die Person Luthers, so auch sein Ende legendenhaft ausgeschmückt haben. Dies wird aber heutzutage wohl allgemein zugestanden, so daß man Grabinskis kritische Untersuchung nicht gerade als notwendig bezeichnen kann.

Abgesehen hiervon erweckt die Schrift auch starke Bedenken nach der methodischen Seite. Unzweifelhaft hat sich Gr. erst nach Vollendung seiner Untersuchung entschlossen, den 1. Teil vorzuschicken, der die authentischen Quellen über Luthers letzte Lebensstunden enthält (S. 1—45). Wie wäre es sonst möglich, daß er (S. 46—48) den ganzen Inhalt des S. 1—4 gedruckten Briefes nochmals wiederholt, ein Verfahren, das in kürzerer Form auch den übrigen Quellen zuteil wird. Unmethodisch sind auch die seitenlangen Anführungen aus den Schriften seiner Vorgänger. Die Kritik wächst sich vielfach zur Hyperkritik aus; es ist außer acht gelassen, daß auch ohne jeden bösen Willen Verschiebungen in den Zeitangaben und Ungleichheit in der Erzählung der Vorgänge durch die einzelnen Zeugen zu erfolgen pflegen. Als sonderbar und den literarischen Gepflogenheiten wenig entsprechend muß es bezeichnet werden, daß Gr. die der Arbeit von G. Strieder (Kleine Texte Nr. 99) entlehnten Quellenstücke nicht genauer als diesem Fundort entnommen kenntlich macht. Unverständlich ist mir S. 43 Z. 11 der Relativsatz „*qui multa milliam (!) illum (!) animarum redemit*“; auf S. 44 Z. 10 dürfte statt *virgiliis* zu lesen sein *vigiliis*.

Krefeld.

G. Buschbell.

Le Bachelet, Xavier-Marie, S. J., Professeur de Théologie au Scolasticat d'Ore (Hastings), Auctarium Bellarminianum.
Supplément aux oeuvres du Cardinal Bellarmine. Paris, Gabriel Beauchesne, 1913 (XXIV, 726 S. 4°).

Von den Werken Bellarmins erschien die erste Sammelausgabe 1617—1620 zu Köln in 7 Foliobänden,

die letzte 1870—1876 zu Paris in 12 Quartbänden. Weder eine von diesen beiden noch auch sonst eine der verschiedenen „*Opera omnia*“-Ausgaben (Venedig 1721, Neapel 1856—1862, Neapel 1872) umfaßt die sämtlichen Werke des Kardinals. Auch das vorliegende *Auctarium B.* bringt noch nicht den ganzen noch unedierten Rest, vielmehr sind bei der Zusammenstellung desselben folgende Grundsätze maßgebend gewesen: 1. Von dem, was schon gedruckt vorlag, wurden nur solche kleine Werke, Abhandlungen oder Bruchstücke aufgenommen, die von Bellarmine selbst niemals der Öffentlichkeit übergeben worden waren. 2. Was bisher überhaupt noch nicht veröffentlicht war, wurde, soweit nicht besondere Gründe dagegen sprachen, aufgenommen, wobei die Sache zuweilen so lag, daß es sich dem Herausgeber nicht empfahl, das Ganze einer Schrift aufzunehmen, wohl aber, Stücke aus ihr, die ein besonderes Interesse zu beanspruchen schienen, mitzuteilen. In der *Préface générale* (pag. I—XXIV) werden die genannten Grundsätze dargelegt und die Quellen angegeben, denen die mitgeteilten Stücke entnommen sind. Bevor wir jedoch an diese herankommen, haben wir uns erst noch durch eine 31 kleingedruckte Seiten lange, ausschließlich auf den ersten Teil sich beziehende Einleitung durchzuarbeiten, die uns über die Stellung Bellarmins zu der Kontroverse *de auxiliis* aufklären soll. Dann folgen, in drei Teile gegliedert, 122 mit laufenden Nummern versehene, prächtig in Doppelkolumnen gedruckte Schriftstücke bzw. Schriftstückgruppen von sehr verschiedenem Umfang und auch sehr verschiedenem Inhalt.

Der erste Teil bietet als „Schriften, die sich auf die Kontroverse *de auxiliis* beziehen“, 16 Nummern: 1. Aus der Löwener Zeit Bellarmins (1569—1576) einige Stücke aus seinen, noch niemals veröffentlichten theologischen Vorlesungen, die einen Kommentar zur theologischen Summa des h. Thomas bilden. Daß dieser Kommentar nicht ganz aufgenommen wurde, wird damit begründet, daß B. ihn nicht nur selbst nicht habe publizieren wollen, sondern auch einem Verehrer von ihm, der ihn 1617 herausgeben wollte, seine Einwilligung dazu sehr entschieden verweigert habe, sowie auch damit, daß B. in seinen späteren Vorlesungen und Publikationen diese Löwener Vorlesungen ausgiebig benutzt habe. Wir erhalten also von diesen nur einige ausgewählte Stücke (über den göttlichen Concursus, über Prädestination und Reprobation, über die hinreichende Gnade), die eben deswegen ausgewählt sind, weil sie eine Beziehung zu der Kontroverse *de auxiliis* haben und zu der Entscheidung der in der Einleitung vom Herausgeber behandelten Frage dienen können, ob der junge B. thomistisch doziert habe. 2. Aus der Zeit seiner Lehrtätigkeit in Rom (1576—1589) einige seinen Vorlesungen nachgeschriebene Stücke: über hinreichende und wirksame Gnade und über die Vereinbarkeit menschlicher Willensfreiheit mit dem Vorherwissen und Verursachen Gottes. 3. Aus 1588 (oder 1589) ein Gutachten B.s über die Löwener Kontroverse (zwischen P. Lessius S. J. und der theol. Fakultät), in der es sich handelte um die göttliche Vorsehung, hinreichende und wirksame Gnade, Prädestination, Beharrlichkeit, Auswahl zur Glorie. 4. Als Nummer 4 wird gezählt ein Gutachten B.s über 15 Sätze, die Molina als ihm zugeschriebene und von der spanischen Inquisition verurteilte im Jan. 1589 an den P. General der Jesuiten nach Rom sandte, die

dann dieser samt der *Concordia* Molinas Bellarmin übergab, der von den 15 Sätzen 4, aus der *Concordia* 17 Sätze in seinem Gutachten mißbilligte. Dieses wird jedoch hier nur als leere Nummer gezählt. Der Herausgeber verweist auf sein Buch *Bellarmin avant son Cardinalat*, wo der Text desselben zu finden sei. 5. Ein Gutachten über die „neuen Kontroversen zwischen einigen Patres aus dem Predigerorden und dem P. Ludwig Molina“, veranlaßt durch die im Juni 1597 durch P. Alvarez O. P. nach Rom eingesandten Anklagen der Lehren Molinas. 6. Ein Gutachten über eine vom 28. Okt. 1597 datierte Eingabe des P. Bañez und anderer Theologen des Predigerordens über das den Parteien auferlegte Stillschweigen. 7. „*Notationes PP. Societatis ad observationes PP. Dominicanorum*“, die Bellarmin im Nov. 1599 dem Kardinal Madrucci, dem Vorsitzenden in den Kongregationen *de auxiliis*, zusandte. Daß B. sie auch der Hauptsache nach verfaßt habe, wird mit Grund angenommen. 8. 9. Zwei Abhandlungen über zwei damals (um 1600) in den Kongregationen lebhaft erörterte Fragen: a. Worin eigentlich der Irrtum des Pelagius bestehe und wie Molina sich zu ihm stelle. b. Wie Augustinus die wirksame Gnade aufgefaßt habe. Die Urheberschaft Bellarmins steht nicht ganz fest, ist aber wahrscheinlich. 10. Das freimütige Schreiben, das der Kardinal Ende 1601 oder Anfang 1602 an Papst Clemens VIII richtete und das zur Folge hatte, daß er zum Erzbischof von Capua ernannt und damit vom Schauplatz des dogmatischen Kampfes entfernt wurde. 11. Fünfzehn von Clemens VIII der ersten Kongregation *de auxiliis* im Juli 1603 übergebene Sätze mit den gutachtlichen Bemerkungen B.s. Die Sätze waren den Werken des h. Augustinus entnommen, liefen in die am Schluß beigefügte Frage aus: „*An ista sit doctrina s. Augustini in materia gratiae?*“ und trugen die Unterschrift des Papstes. Die Bemerkungen B.s. sind kurz, präzis gefaßt und meistens im affirmativen Sinne gegeben, unterscheiden aber, ob der betreffende Satz ausdrücklich oder nur dem Sinne nach bei Augustinus vorkomme. Sie schließen mit der Bemerkung, die Zusammenstellung enthalte nicht die ganze Gnadenlehre Augustins, er (B.) werde eine Ergänzung derselben durch Sätze, die sogar ausdrücklich bei Augustinus vorkämen, demnächst einreichen. Dies Versprechen hat B. eingelöst, aber erst unter Paul V. Am 25. Sept. 1605 hat er diesem 14 mit Hinweisen auf Werke Augustins versehene Sätze überreicht, die hier im *Auctarium* unmittelbar nach den eben genannten 15 Sätzen Clemens' VIII abgedruckt sind. Paul V übergab sie dem P. Thomas de Lemos O. P., der nur drei von ihnen gelten ließ, die anderen aber für mehrdeutig und der Denkungsweise Augustins widersprechend erklärte. 12. Ein Gutachten B.s über die in 1600 von den Kongregationskonsultoren und, in einem Separatvotum, vom Erzbischof von Armagh verurteilten Sätze Molinas. Während letzterer 30, die übrigen Konsultoren 42 Sätze aus Molinas *Concordia* verurteilt hatten, verurteilte B. nur 5. Die sämtlichen beanstandeten Sätze (zuerst die 42, dann die 30 und dann die 5) werden hier mitgeteilt. 13. Zwanzig von B. unter Paul V (1605) zur Definition durch den apostolischen Stuhl vorgeschlagene Sätze. Sie wurden trotz des großen Entgegenkommens, das B. hier zeigt — er wollte sogar die „*praedeterminatio*“ des menschlichen Willens durch die göttliche Gnade in einem gewissen Sinne zugeben, nur solle man weder von

„physischer“ noch von „moralischer“ Prädetermination reden —, alle ohne Ausnahme abgelehnt, nachdem P. Thomas de Lemos O. P. sie als unzureichend, zu wenig präzisiert und, wenigstens zum Teil, als mehrdeutig erwiesen hatte. 14. Drei Gutachten nicht von Bellarmin, sondern über ihn und sein Verhältnis zur Lehre Molinas. Der Umstand, daß sie damals in Rom in Verbindung mit den Verhandlungen der Kongregationen *de auxiliis* entstanden sind, rechtfertigt ihre Veröffentlichung in diesem Zusammenhange. 15. Eine Kritik Bellarmins über ein auf das 1610 veröffentlichte Werk des P. Lessius S. J. über die Gnade und Prädetermination bezügliches zensorisches Gutachten. Der Kardinal nimmt den Lessius, der von Löwen her sein Schüler war, gegen Mißdeutungen in Schutz, läßt ihn aber in der Lehre von der Prädetermination — L. bekannte sich zur *praed. post praevisa merita* — fallen, weil seine Lehre den Kirchenlehrern Augustin und Thomas widerspreche und vom P. Borgia für die Gesellschaft Jesu verboten sei. 16. Das Schlußstück des ersten Teils bildet eine als „*Appendix*“ gegebene Abhandlung, die nicht von B. ist, aber auf B. und seine in den bisher mitgeteilten Stücken enthaltene Theologie Bezug hat. Verfaßt ist sie von P. Andreas Eudemon-Joannes S. J., dem Vertrauten B.s, und hat den Zweck, den Kardinal gegen ein damals in Rom umlaufendes Gerede zu verteidigen, als ob er in seinen alten Tagen sich zu Anschauungen habe bekehren lassen, die er früher bekämpft hatte. Gemeint ist die thomistische *praemotio physica*.

Die Werke, die im zweiten Teil gebracht werden, gehören nicht so eng zusammen, wie die des ersten Teils. Von den im dritten Teil dargebotenen unterscheiden sie sich dadurch, daß es Arbeiten von größerem Umfange sind, die teils vollständig, teils unvollständig mitgeteilt werden. Vollständig wird gegeben als Nummer 17: *Ἐγκυκλίον δῶρον sive modesta et fidelis admonitio Roberti Bellarmini S. R. E. Cardinalis ad Jacobum magnae Britanniae serenissimum ac potentissimum regem*. Es ist eine Entgegnung auf die 1604 zu London herausgegebene lateinische Übersetzung des Werkes *Jacobi primi Angliae, Scotiae, Franciae et Hiberniae regis, Fidei Defensoris etc. Βασιλικὸν δῶρον, sive regia institutio ad Henricum principem, primogenitum filium suum et haerem proximum*, das vorher im englischen Original schon zweimal (Edinburgh 1599, Edinb. and London 1603), auch bereits in französischer Übersetzung (Paris 1603) erschienen war. Weshalb das in ansprechendem Latein geschriebene und in mehr als einer Hinsicht äußerst interessante Werk des Kardinals, mit dem der König zur Zeit, als B. in Löwen war, freundliche Beziehungen angeknüpft hatte, damals nicht veröffentlicht, aller Wahrscheinlichkeit nach auch dem Könige niemals überreicht worden ist, — es würde in diesem Falle ja öffentlich bekannt geworden sein — ist bisher nicht aufgeklärt. Die Beziehungen zwischen England und dem Hl. Stuhl scheinen sich damals so gestaltet zu haben, daß eine Überreichung nicht ratsam erschien. Die gelehrte Welt wird dem Herausgeber für die Veröffentlichung dieses Werkes, dessen Echtheit nicht zu bezweifeln ist, besonders dankbar sein. 18. *Chronologia et quaestiones de temporibus sacrae Scripturae*. Dieses bisher unedierte Werk B.s, das er in der ersten Zeit seiner Lehrtätigkeit in Rom, wahrscheinlich in den Jahren 1677—1682, ausgearbeitet hat, ist nicht zu verwechseln mit der kürzeren Chronologie, die längst in den gedruckten Ausgaben steht und ein

Auszug aus dem hier gegebenen Werke ist. 19. *Explanatio literalis et moralis in epistolas s. Pauli apostoli*, ein nur angefangenes Werk von gut 36 Seiten, das nach der *Praefatio* den Römerbrief in Angriff nimmt, aber schon im 2. Kap. desselben abbricht. 20. *Sententiae D. Michaelis Baii, doctoris Lovaniensis, a duobus Pontificibus damnatae et a Roberto Bellarmino refutatae*, eine dem Kommentar Bellarmins zur theologischen Summa des h. Thomas (vgl. oben zu Nr. 1) entnommene Widerlegung der 1567 von Pius V und 1579 von Gregor XIII verurteilten 76 (nach heutiger Zählung 79) Sätze des M. de Baay, die Bellarmin, nachdem er sie durch einen andern hatte ausarbeiten lassen, verbessert und ergänzt hat, wie aus den noch erhaltenen autographischen Randbemerkungen zu ersehen ist. Die Überschrift stammt aus späterer Zeit, da damals, als B. in Löwen war, noch nicht von einer Verurteilung de Baays durch zwei Päpste die Rede sein konnte. 21. *Index scriptorum ecclesiasticorum, cum censuris*. Es ist der erste, in Löwen entstandene Entwurf des Werkes *De scriptoribus ecclesiasticis*, das B. 1613 veröffentlichte. Der Herausgeber gibt von diesem Entwurf nur den Teil vollständig, der vom Beginn der apostolischen Zeit bis auf Polykarp einschließlich reicht; bezüglich der übrigen dort behandelten Schriftsteller begnügt er sich damit, die Verschiedenheiten des Entwurfs von dem 1613 veröffentlichten Werke mitzuteilen. Nummer 22 ist die Lösung eines literarischen Rätsels durch Vergleichung der beiden Werke: *Roberti S. R. E. Card. Bellarmini Examen ad librum falso inscriptum: Apologia Card. Bellarmini pro lure Principum etc. auctore Rogero Widdringtono, Catholico Anglo*, Romae 1612, und *Apologia Adolphi Schulkenii Geldriensis ... pro Ilmo Dom. D. Rob. Bellarmini S. R. E. Card. De potestate Romani Pontificis temporali, adversus librum falso inscriptum: Apologia Card. Bellarmini pro lure Principum etc. auctore Rogero Widdringtono, Catholico Anglo*, Coloniae Agrippinae 1613. Das Resultat ist: Die Schrift Schulkens, die vom Pariser Parlament zum Feuer verurteilt wurde, ist eine nicht gegen den Willen Bellarmins vorgenommene Überarbeitung der von diesem 1612 zu Rom herausgegebenen, aber dann, wie es scheint, zurückgezogenen, schon bald nachher schwer zu habenden Schrift; die in Paris anstößig erschienenen Stellen rühren der Hauptsache nach von Schulken, nicht von B., her.

Der dritte Teil, den der Herausgeber mit „*Mélanges*“ überschreibt, bringt hundert weitere Stücke von durchweg geringem Umfang und sehr verschiedenem Inhalt, die der besseren Übersicht wegen unter sieben Stichworte eingeordnet werden: I. Apologie (Nr. 23—30). II. Hl. Schrift (31—37). III. Liturgie (38—49). IV. Kirchenrecht (50—72). V. Kirchengeschichte (73—82). Hier ist Nr. 76 für uns besonders interessant, wenn auch nicht gerade erfreulich: ein Referat Bellarmins über eine von Joh. Pistorius im J. 1599 vorgenommene Visitation der westfälischen Bistümer Minden, Osnabrück, Paderborn, Münster und der Abtei Corvey. VI. Theologie (83—100). Hervorzuheben ist hier Nr. 99: *Admonitio Card. Bellarmini ad episcopum Theanensem nepotem suum* aus dem J. 1619. Es ist eine weisheits- und liebevolle Ermahnung des im hohen Greisenalter stehenden Kardinals über das ernste Thema: „*Quae necessaria sint episcopo, qui vere salutem suam aeternam in tuto ponere velit.*“ VII. Zensuren von Werken (101—122). Besonders interessieren wird hier

den Dogmatiker Nr. 106: Kritik einer Zensur über Suarez, den Kanonisten Nr. 107: Kritik einer Zensur über Sanchez' *De matrimonio*.

Wenn wir nun nach Darlegung des Inhalts zur Kritik übergehen, so müssen wir einen scharfen Unterschied machen zwischen dem ersten und den beiden anderen Teilen. Mit dem zweiten und dritten Teil sind wir ganz zufrieden. Wir danken dem Herausgeber für den großen Fleiß und die mühevollen Sorgfalt, womit er die Stücke gesammelt, geordnet und mit erläuternden Bemerkungen versehen hat. Bezüglich des ersten Teils wollen wir ihm freilich auch für das, was er uns hier gibt, den gebührenden Dank nicht versagen, aber wenn er unsern ganzen Beifall haben wollte, so hätte er auch hier lediglich als Herausgeber, nicht zugleich als Theologe auftreten sollen. Die ganze Einleitung mußte wegbleiben, weil sie mit der Herausgabe an sich nichts zu tun hat. Vor allem aber hätte er uns mehr geben sollen. Die Beschränkung auf das zu der Kontroverse *de auxiliis* in Beziehung Stehende ist nicht begründet. Wenn nämlich gemäß dem vom Herausgeber aufgestellten Grundsatz das vom *Auctarium* ausgeschlossen sein sollte, was Bellarmin in spätere Vorlesungen oder Publikationen aufgenommen hatte, so fragt man, ob er denn von seinen Löwener Vorlesungen nur das in spätere Arbeiten nicht aufgenommen habe, was auf die genannte Kontroverse Bezug hatte. Aber auch angenommen, er habe wirklich alles andere in dieselben aufgenommen, so wird er es doch nicht so Wort für Wort wiederholt haben, daß eine Veröffentlichung des Ursprünglichen überflüssig gewesen wäre. Der Herausgeber hätte ja, wo er wörtliche Übereinstimmung vorfand, mit einem Hinweis auf die gedruckten Ausgaben sich begnügen können, wie er das bei Nr. 21 getan hat. In derselben Weise mußten auch die von B. in Rom gehaltenen Vorlesungen veröffentlicht werden. Und auch bei den in Wien aufbewahrten 31 Conclusionen über die ersten 9 Quästionen des dritten Teils der theologischen Summa des h. Thomas will mir der vom Herausgeber vorgebrachte Grund für die Nichtveröffentlichung nicht einleuchten. Mochte B., als er diese Sätze für seine Probedisputation, als Abschluß seines zweijährigen Studiums der Theologie in Padua, zusammenstellte, immerhin noch nicht der fertige, sondern erst der noch werdende Theologe sein, so liegt uns gerade daran, auch in das Werden desselben einen Einblick zu tun, um den fertigen besser beurteilen zu können.

Es war dem Herausgeber bei der Veröffentlichung der den ersten Teil ausmachenden Stücke hauptsächlich darum zu tun, neues Material zu der Kontroverse über die Stellung Bellarmins zu den in den Kongregationen *de auxiliis divinae gratiae* behandelten schwierigen Fragen zu gewinnen. Er ließ sich somit bei der Herausgabe dieses Teiles von einer Tendenz leiten. Für die Vermutung, daß er dabei nicht ehrlich vorgegangen sei und Schriftstücke zurückgehalten habe, die gegen die von ihm verfochtene These sprachen, spricht nicht das geringste. Für mich ist seine volle *bona fides* geradezu bewiesen durch die Veröffentlichung des ersten Dokumentes, das überschrieben ist: „*Quomodo Deus concurret ad actiones creaturarum.*“ Dieses Schriftstück beweist, daß Bellarmin in Löwen die *praemotio physica* ganz im Sinne des h. Thomas und dessen Schule gelehrt hat. Der Herausgeber hat es erläutern zu sollen geglaubt durch die Bemerkung, Bellarmin nehme hier an und verteidige „*seulement une motion physique, qui rend la cause seconde dépendente, dans son action, de la cause première.*“ Ganz recht, aber eben dieses Abhängigsein der zweiten Ursache von Gott in ihrer Aktualisierung ist, wenn es nur als ein reales gefaßt wird, genau die *praemotio physica* im thomistischen Sinne. Daß

diese die menschliche Willensfreiheit aufhebe, sagen nur diejenigen, die sie nicht verstehen. Da auch Bellarmin dies später immer gesagt und dabei doch stets versichert hat, es habe diesbezüglich nie eine Meinungsänderung bei ihm stattgefunden, so wird man angesichts des klaren Textes von Löwen annehmen müssen, er habe das, was er hier als junger, noch ganz von seinen Lehrern abhängiger Professor vorgetragen hat, in seiner ganzen Tiefe und Tragweite nicht überschaut. So versteht man auch den im *Auctarium* pag. II veröffentlichten Brief B.s aus 1617, worin er eine Herausgabe seiner Löwener Vorlesungen mit der Bemerkung ablehnt, sie seien „*les notes d'un jeune homme, qui devait en même temps enseigner en classe et prêcher au peuple, deux offices dont chacun demanderait un homme entier*“. Um die theologische Haltung B.s in den verschiedenen Episoden recht zu beurteilen, darf man nicht vergessen, daß dieser hochtalentierter Mann, als er in Löwen zu dozieren begann, nur zwei Jahre Theologie auf einer Hochschule und kaum je so recht gründlich Philosophie studiert hatte. So sicher es auch ist, daß er in Löwen die *praemotio physica* vorgetragen und sein ganzes Leben lang den h. Thomas als Autorität ersten Ranges verehrt hat, so haben doch die Thomisten keinen Grund, sich, wie das im 17. und 18. Jahrh. wohl geschehen ist, auf ihn zu berufen oder ihn sogar als einen der ihrigen anzusehen.

Den Herausgeber aber, der nun einmal die Wege zu den Quellen kennt, bitten wir, er möge sein Werk vervollständigen und auch das hier noch nicht Veröffentlichte von den Werken des großen Kardinals möglichst bald herausgeben. Erst dann wird unser Dank ein voller sein können, und auch erst dann wird er für seine auf Bellarmin bezüglichen Thesen die Gründe, die er etwa haben mag, vorführen können, ohne von vornherein einen Einspruch wegen Unvollständigkeit des Beweismaterials befürchten zu müssen.

Münster i. W.

Bernh. Dörholt.

Marcone, P. D. Ramirus, O. S. B., in Collegio S. Anselmi de Urbe professor, *Historia Philosophiae* scholarum usui accommodata. Vol. I: *Philosophia orientalis et graeca*. Romae, Desclée, 1913 (XII, 352 p. 8°). Fr. 3,50.

Mit diesem Bande ist ein guter Anfang zu einer allgemeinen Geschichte der Philosophie vom scholastischen Standpunkte gemacht. Der Verf. sieht in der Geschichtsschreibung der Philosophie mit Recht mehr als eine äußerliche Aneinanderreihung der verschiedenen Philosophien und der Lebensläufe ihrer Urheber; sie hat vielmehr zu zeigen, wie die wahre Philosophie sich gegenüber der falschen allmählich entwickelt hat. Als die wahre Philosophie gilt ihm die attische in der von den Vätern der Kirche und den Scholastikern ihr verliehenen Gestalt.

Er teilt die Geschichte der Philosophie in die vor- und nachchristliche ein, wie wir das auch in bezug auf die Weltgeschichte zu tun lieben. Nur ist festzuhalten, daß die Philosophie an sich, so wenig wie die menschliche Wissenschaft überhaupt, spezifisch christlich, sondern eben allgemein menschlich und natürlich ist. In der Tat hat die Philosophie ihre höchste Höhe schon vor Christus in der attischen Schule erreicht.

Über die orientalische Philosophie, die sich innig mit dem religiösen Glauben der alten Völker berührt, handelt der 1. Teil des vorliegenden Bandes in 2 Hauptstücken: Philosophie der Semiten und Philosophie der Arier. Die griechische Philosophie umfaßt 4 Hauptstücke: vorsokratische, sokratische, nachsokratische und griechisch-orientalische Philosophie, letztere mit den beiden Unterabteilungen: griechisch-jüdische (Philo) und neuplatonische Philosophie (Plotin, Jamblichus, Proklus).

Plato und Aristoteles finden, wie natürlich, die weitgehendste

Behandlung (S. 194–274). Die platonische Ideenlehre wird im Sinne des Aristoteles dargestellt. Die Bewertung des aristotelischen Systems, als ob es ganz und gleich wie eine neue Schöpfung aus dem Geiste seines Urhebers entsprungen sei (237 f.), kann ich nicht richtig finden. Der Aristotelismus ist wesentlich Platonismus. Die Bemerkung über den aristotelischen Stil (235) billige ich nicht. Aristoteles verzichtet freilich auf Rhetorik und Schmuck und Gewähltheit der Darstellung, aber das ist bei fachgelehrten Schriften ganz in der Ordnung. Im übrigen ist er ein Muster in der Kunst einfach, bestimmt und kurz zu schreiben. In der Einteilung der philosophischen Disziplinen nach Aristoteles ist mir aufgefallen, daß die Ethik unter die Physik gebracht wird (241). Davon hätte schon die Erwägung abhalten sollen, daß sie keine theoretische, sondern eine praktische Wissenschaft ist. S. 253 liest man die Überschrift: *de ente mobili motu augmentationis seu de anima*. Hiergegen habe ich mich schon früher gewandt, in der Besprechung der *Elementa phil.* von Gredt, aus denen dieser Ausdruck entnommen ist. Im übrigen zeigt die Darstellung der aristotelischen Weltanschauung das sachlich wohl begründete Bestreben, dem Philosophen die Lehren als Eigentum zu sichern, die wir als die großen Grundwahrheiten aller Religion betrachten.

Köln-Lindenthal.

E. Rolfes.

Obermaier, H., *Der Mensch der Vorzeit*. [Der Mensch aller Zeiten. Bd. 1]. München-Berlin, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1913, 4°. M. 13.

Der 1. Band des großangelegten Werkes »Der Mensch aller Zeiten« liegt nunmehr aus der Feder H. Obermaiers in 13 Lieferungen vollendet vor. Er schildert den Menschen der Vorzeit. Das Buch will den weitesten Kreisen die naturwissenschaftlichen Kenntnisse von der ältesten Geschichte der Menschheit unter Aufbietung des ganzen wissenschaftlichen Apparates und zugleich in einer für jeden Gebildeten verständlichen Sprache vermitteln. Unterstützt wird die Darstellung durch eine große Anzahl durchweg vorzüglicher Abbildungen und Tafeln, die eine besondere Zierde des Werkes bilden.

Nach einer kurzen Einleitung folgt zunächst die Schilderung der Geologie des Eiszeitalters, aus welchem die ersten sicheren Spuren des Menschen stammen, und anschließend die Darstellung der damaligen Fauna und Flora. Die Kenntnis dieser Verhältnisse ist notwendig zur Altersbestimmung des Menschen und zum Verständnis seiner Lebensweise. Die Aufzählung der Pflanzen und Tiere erfolgt mit dankenswerter Ausführlichkeit.

Unser Wissen vom ersten Auftreten des Menschen baut sich auf die Funde von Skelettresten und von Werkzeugen und Wohnungsspuren auf. Die ältesten uns bekannt gewordenen Werkzeuge sind aus Stein gefertigt. Sie erfahren eine ins einzelne gehende Darstellung. Es ist sehr anzuerkennen, daß dieser Darstellung ein so breiter Raum gewährt ist. Mag auch anfänglich die Lektüre wegen der scheinbaren Einförmigkeit des Materials ein wenig eintönig erscheinen, sie wird mit dem steigenden Verständnis von Seite zu Seite interessanter, und nur durch eingehende Schilderung der gesamten Funde vermag sich auch der gebildete Laie in gewissem Grade ein eigenes Urteil zu bilden. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen zur Eolithenfrage, die trotz der populären Form streng wissenschaftlich gehalten sind.

Da in erster Linie nur Europa geologisch und archäologisch genügend durchforscht ist, beziehen sich die folgenden Abschnitte hauptsächlich auf die körperlichen Reste des Ureuropäers, wodurch natürlich nicht gesagt ist, daß in Europa die Wiege der Menschheit gestanden

hat. Der älteste Skelettfund ist der Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg. Verfasser datiert ihn in die zweite Zwischeneiszeit, so daß der Ureuropäer noch zwei Eiszeiten erlebt hat.

In der Frage der körperlichen Abstammung des Menschen nimmt der Verf. einen bejahenden Standpunkt ein. Es ist auch für denjenigen, der die Abstammung des menschlichen Körpers ablehnt, von Interesse, eine *sine ira et studio* geschriebene Darstellung darüber zu lesen. Referent möchte den Gedankengang möglichst mit den Worten des Verf. zum Ausdruck bringen. „Soviel können wir auf Grund des sicher datierten fossilen Menschenmaterials, das wir heute kennen, mit Bestimmtheit sagen, daß am Beginne der uns derzeit erschlossenen Menschheit eine im Vergleich zu den in der Gegenwart existierenden Menschenrassen höchst primitive Urschicht vorliegt“ . . . „Wir sehen also auch unser Geschlecht unleugbar dem Gesetze der Vervollkommenung und Entwicklung unterworfen“ (S. 366). Der Mensch ist ein dualistisches Wesen; wir müssen eine Scheidung zwischen Körper und Geist vornehmen. Wenn wir aber zu der Überzeugung gelangen, daß „auch unser Körper jedenfalls lange Entwicklungsstadien durchgemacht haben dürfte, bevor er reif ward, Gefäß und Sitz des Geistes, und damit „Menschenkörper“ im Vollsinn zu werden, so dürfte dies keinen ersten Denker beunruhigen: Entwicklung und Schöpfung sind nichts weniger als Gegensätze“ (S. 368). Die osteologischen Vorkommnisse „sprechen unverkennbar dafür, daß das große Schöpfungsgesetz einer allmählichen Entwicklung auch auf den Menschen Anwendung findet, wollen wir nicht anders im Banne eines starren Agnostizismus überhaupt darauf verzichten, vielsagende äußere Erscheinungen in inneren logischen Zusammenhang zu bringen“ (S. 375). Für diese Auffassung sprechen auch Zeugnisse vor allem der Embryologie. Der Verf. zieht den Schluß, daß der menschliche Körper jedenfalls eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich haben muß. Welches aber seine Entwicklungsbahnen waren, läßt sich nach dem Stande unseres heutigen Wissens auch noch nicht mit einiger Gewißheit sagen (S. 377). Die verschiedenen Theorien über die Abstammung finden eingehende Berücksichtigung. Auch der psychischen Seite des Diluvialmenschen ist ein interessantes Kapitel gewidmet; schon in den früheren Abschnitten ist die „diluviale Kunst“ ausführlich besprochen worden. Jedenfalls war die psychische Beschaffenheit des Diluvialmenschen eine echt „menschliche“.

Die letzten Kapitel schildern die jüngeren Abschnitte der prähistorischen Zeit bis zur frühgeschichtlichen Eisenzeit als Abschluß.

Vom 2. Bande liegen auch bereits mehrere Lieferungen vor, die sich würdig dem 1. Bande anschließen.

Göttingen.

Bernhard Dürken.

Esser, Gerhard, und Mausbach, Jos., Religion, Christentum, Kirche. Eine Apologetik für wissenschaftlich Gebildete. Dritter Band. Kempten, Jos. Kölsche Buchhandlung, 1912 (VI, 434 S. gr. 8°). M. 4, geb. M. 5.

Der dritte abschließende Band der Apologetik für wissenschaftlich Gebildete enthält einen Ausschnitt aus der Kirchengeschichte (von J. P. Kirsch) und eine Ab-

handlung über Kirche und moderne Kultur (von J. Mausbach). Die Vorzüge der beiden vorausgegangenen Bände zieren auch den letzten: bei Behandlung der Grundfragen lebendige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Gegenwart, Abwehr gegnerischer Angriffe, Wissenschaftlichkeit und schöne Darstellung, durchdrungen von warmem, katholischem Geiste. Es ist keine geringe Gabe, die mit dieser Apologetik der katholischen wie auch der ehrlichen antikatholischen Gelehrtenwelt von der katholischen Theologie geboten wurde. Ihrer inneren Güte wegen wird sie aber auch auf das religiöse Denken der deutschen Gelehrten maßgebenden Einfluß ausüben. Reines Gold in edler Prägung ist es, das hier zumeist gereicht wird, Herausgeber, Mitarbeiter und Verleger haben sich den Dank aller religiös gesinnten Pfleger der Wissenschaft, ja der deutschen Kirchen insgesamt verdient.

Aus der Kirchengeschichte sind einzelne anziehende Kapitel herausgehoben und von den Anfängen bis in die Gegenwart behandelt. Gegenüber der pseudohistorischen Ableitung des Katholizismus aus dem Hellenismus wird mit Recht auf den Gnostizismus als Gegenbeweis hingewiesen. Die Missionsgeschichte, besonders seit 1500, ist eines der schönsten Blätter der Kirchengeschichte. Im 3. Kap. wird gezeigt, wie es mit dem Keime des Christentums und dessen Entwicklung eigentlich steht: den Modernisten zur eingehenden Erwägung besonders empfohlen! Die Kirche hat das Heidentum siegreich überwunden, sich über alle Weltteile verbreitet, sie wahrt und entwickelt die Glaubenslehre, sie ist die Lehrmeisterin der Nächstenliebe und die Mutter der Heiligen. Gewiß begingen die Mitglieder der Kirche, auch die höchsten, Fehler. Aber trotzdem drängt sich bei unbefangener geschichtlicher Betrachtung der übernatürliche Charakter der Kirche auch in ihrer Erscheinung auf.

Die Abhandlung über Kirche und Kultur ist aus der Erwägung hervorgegangen, daß die Hauptgründe für die Existenz der Kirche tatsächlich bei den Leugnern einer historischen Autorität keinen entscheidenden Eindruck machen. Darum muß gar häufig die sittliche Überlegenheit und höhere Weisheit der Kirche herangezogen werden, „um weite Kreise der heutigen Menschheit mit Hochachtung vor dem Wesen der Kirche zu erfüllen und auf die Wirkung jener positiven Beglaubigung vorzubereiten“ (S. 173). Theologisch ausgedrückt: es müssen *per accidens* die inneren Kriterien den äußeren vorgezogen werden, um einen Erfolg zu erzielen. Zweifellos ist dieser Vorgang methodisch berechtigt. — Kultur ist das Werk der freien Tätigkeit des Menschen. Die Religion ist ein Teil der Kultur im weitesten Sinne. Die Kirche ist durch ihre auf objektiver göttlicher Offenbarung beruhende Glaubens- und Sittenlehre die Grundlage der echten Kultur. Der weltlichen Kultur steht die Kirche grundsätzlich freundlich gegenüber. Vergleicht man die gegenwärtige Kulturstellung der katholischen und protestantischen Völker, so ergibt sich als Bilanz der Betrachtung, daß die katholische Kirche trotz zahlreicher, im Laufe der Geschichte ihr entstandener Hindernisse und Hemmungen in bezug auf wahre Kultur dennoch eine einzigartige Schöpfungskraft besitzt. Die Prahler mit der finanziellen Überlegenheit der protestantischen Völker dürfte der Hinweis auf Judas, „der den Beutel trug“, und auf das Judentum etwas ernüchtern.

Das 41 Seiten umfassende Personen- und Sachregister bedarf stellenweise einer Berichtigung und könnte auch erweitert werden. Die auch im 3. Bande vorkommenden Wiederholungen sollten künftig vermieden werden.

Gratz.

Anton Michelitsch.

Kleinere Mitteilungen.

Von besonders aktuellem Interesse ist der Aufsatz von A. Harnack, »Der Geist der morgenländischen Kirche im Unterschied von der abendländischen«, in den Sitzungsberichten der K. Preuß. Akad. d. Wissenschaften 1913, VII, 157—183. Die im Eingang und am Schluß berührten Balkanwirren lenken den Verf. auf die Frage, worauf der gewaltige Gegensatz zwischen dem griechisch-slavischen Morgenlande und dem lateinischen Abendlande beruhe; er sieht die Wurzel desselben nicht in der Rasse, sondern in der erlebten Geschichte, und zwar wesentlich in der herrschenden Religion, in der Eigenart der Kirche, die hier und dort das Völkerleben beeinflusst hat. Als abendländische Kirche zieht er beim Vergleiche nur die römisch-katholische heran, da der Protestantismus zu spät aufgetreten und keine weltgeschichtliche Beziehung zum Morgenlande habe. Nach Hervorhebung des großen gemeinsamen Besitzes an religiösen Lehren, Gütern und Einrichtungen weist er die tiefgreifenden Unterschiede auf 1) in der Auffassung der Erlösung, die im Morgenlande besonders als Befreiung vom Tode und zur jenseitigen Seligkeit, im Abendlande als Übergang von der Sünde zur inneren Heiligkeit betont werde; 2) in der Schätzung des Gottesdienstes, der Messe, der Sakramente und Bilder, die dem morgenländischen Christen das Himmlische gegenwärtig machen, die Seele zu frommem Genuß und passiver Heiligung über das traurige Diesseits entücken, während sie dem abendländischen Christen vor allem Mittel gegen die Sünde sind, ihn sitlich heilen, ermutigen und stärken sollen; 3) in der Auffassung des asketischen und weltlichen Lebens, die im Abendlande eine stärkere Durchdringung des Ewigen und Zeitlichen, der Gnade und menschlichen Tatkraft ergibt, als im Morgenlande, — das Ideal der orientalischen Ascese sei »der Einsiedler«, das der abendländischen »der Jesuit«; 4) in der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat; die Kirche sei im Orient Vorbereitung des Jenseits und Kultusanstalt, sie erhebe nicht den Anspruch, ein »Staat« zu sein oder positive Kulturzwecke zu fördern, sie stehe unveränderlich neben der Entwicklung der Kultur und überlasse letztere dem Staate als gefügige Gehilfin; dagegen betrachte sich die abendländische Kirche als Gottesstaat auf Erden, mit vollkommener Jurisdiktion, mit sittlicher Oberhoheit über alles Staats- und Kulturleben und mit innerer Entwicklungsfähigkeit. Geschichtlich betrachtet, könne die morgenländische Kirche bezeichnet werden als »die stehengebliebene religiöse, philosophische und ästhetische Kultur des Morgenlandes des 3. Jahrhunderts« (S. 174). Das ursprüngliche Christentum sei schon bald unter den herrschenden Einfluß der morgenländischen Kultur geraten, die sich im 3. Jahrh. als eine »neuplatonisch-ästhetisch-quietistische« darstellt; dadurch, daß Konstantin dieser Mischung von Religion und Kultur das staatliche Siegel aufgedrückt habe, und die Kirche der folgenden Jahrhunderte einen völligen Mangel an schöpferischen Männern aufweise, wie sie das Abendland z. B. an Augustin besaß, sei dann jene Erstarrung eingetreten, die den Stand des 3. Jahrh. in wesentlich gleicher Form bis auf unsere Tage konserviert habe. — Die überaus fesselnden, weit- und scharfblickenden Darlegungen enthalten nicht nur für den Religionshistoriker, sondern auch für den Apologeten wertvolles Material sowohl in den Punkten, die als gemeinsamer Besitz, wie in denjenigen, die als Sondergut der beiden großen religiösen Gemeinschaften hervorgehoben werden. Hier und da, z. B. in der Charakteristik der Kirchengewalt und ihrer Ansprüche sind die trennenden Merkmale wohl stärker pointiert, als es objektiv zutrifft, aber der Gesamtvergleich ist von treffender und überzeugender Wirkung. Die geschichtliche Erklärung und Fixierung des Ursprungs der morgenländischen Kirche erscheint dagegen — auch abgesehen von der H.schen Auffassung des Urchristentums — anfechtbar; die Eigentümlichkeiten, die H. als wesentlich für die spätere und heutige morgenländische Kirche hinstellt, lassen sich doch keineswegs alle in der griechischen Kirche des 3. Jahrh. nachweisen. Daß Clemens und Origenes noch in den Formeln unpräziser und in der Weltanschauung hellenischer und freier waren als die späteren Kirchenmänner des Orients,

gibt H. zu; man muß doch weiter sagen, daß sie auch nicht so ausgeprägt kultisch und viel ausgesprochener ethisch, sitlich aktiv gewesen sind. Den großen Lehrern des 4. und 5. Jahrh. spricht H. die wirkliche Originalität ab; aber schon, daß sie so kraftvoll auftraten und ihre Zeit bewegten, diese Fruchtbarkeit unterscheidet doch die Kirche ihres Zeitalters von der Folgezeit; daß sie als Lehrer die Entwicklung des Dogmas herbeiführten, als Prediger das öffentliche Gewissen auch gegen die Staatsgewalt weckten und schärften, als Bischöfe die kirchliche Einheit mit dem Abendlande hochschätzten, das alles ergibt ein Gesamtbild, das dem von H. für die morgenländische Kirche als typisch gezeichneten widerspricht. J. Mausbach.

In einem Artikel in *The American Journal of Philology* XXXIV (1913), 3, 300—314: »The Lost Commentary of Oecumenius on the Apocalypse« teilt H. C. Hoskier einige bemerkenswerte Beobachtungen über den Apokalypsetext mit, den Oecumenius um 600 kommentiert hat. Namentlich stellt er sehr enge Beziehungen zu N A C, dem latein. *gigas*-Text, dem bohairischen, Gwynns syrischem und dem Texte von 18, 38, 40, 56 und anderen wertvollen Kursiven fest. Für alle diese und Oecumenius sei ein gemeinsamer (ägyptischer) Ursprung anzunehmen. Somit könne der Oec.-Text auch dazu dienen, schlechte oder zweifelhafte Lesarten in N A C zu berichtigen bzw. zu bestätigen.

»Franz Steffen, Die Normalschule zu Rütten, Normallehrer Friedr. Ad. Sauer und dessen Reisebericht über die Schulen in Göttingen, Fulda und Würzburg aus dem Jahre 1795. Ein Beitrag zur Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. Düsseldorf, L. Schwann, 1913 (72 S. gr. 8^o). M. 1,25.« — Es gehört schon etwas Mut dazu, über diese Dinge eine eigene Schrift erscheinen zu lassen, nachdem Fr. Naarmann sie in einer Dissertation (Münster, Westfäl. Zeitschr. 61, II (1903), S. 1 ff.) behandelt hatte. Sachlich bietet St. auch nichts Neues. N.s Schrift und einschlägige weitere Literatur wird überhaupt nicht genannt. Dagegen ist der von N. beschriebene und benutzte Reisebericht Sauer im Wortlaut abgedruckt. — St. will in den nächsten Monaten über den Erzbischof Maximilian Franz von Köln (1784—1801) ein Werk »erscheinen lassen, das das gesamte pädagogische Material, aus allen Archiven und Bibliotheken zusammengetragen, enthält, und uns so ein Bild seines Wirkens bietet« (S. 4). Etwas Vorsicht wäre ihm dafür anzuraten; die hier S. 16 ff. aufgeführten Ortsnamen wimmeln von Schreib- oder Druckfehlern. L.

»Rist, Markus, S. J., Die deutschen Jesuiten auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten 1870/71. Briefe und Berichte. 2. u. 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder, 1913 (XVI, 224 S. 8^o). M. 2,50; geb. M. 3,40.« — Die 1. Aufl. dieses Buches ist angezeigt in dieser Ztschr. IV (1905), Sp. 271 f. Die neue Auflage ist eine verkürzte Volksausgabe. Die Berichte über den Krieg 1866, der Anfang und das Register sind ganz fortgelassen, einzelne Berichte sind gekürzt. Die Schrift soll über den Jesuitenorden aufklärend und darum für ihn apologetisch wirken. Sie tut das in der Tat, weil die unmittelbar unter dem Eindruck der Kriegsergebnisse niedergeschriebenen Berichte über das Denken und Arbeiten der deutschen Jesuiten während des gewaltigen Krieges einen Einblick eröffnen in das von echter Nächstenliebe und wahrem Patriotismus durchzogene Empfinden dieser Ordensleute. Es wäre zu wünschen, daß auch zahlreiche nichtkatholische Kreise diese Schilderungen auf sich wirken ließen. L.

»Die Jesuitenfrage im Lichte des Reiches Gottes. Ein ernstes Wort an die positive Evangelische Christenheit von einem gläubigen evangelischen Christen. Winnenden, Lämmle & Müllerschön, 1913 (40 S. 8^o). M. 0,60.« — Die Jesuitenhetze ist dem Verf. unchristlich, weil sie dem christlichen Gesetze von der Nächstenliebe, der christlichen Weisheit und dem Gerechtigkeitsinne widerspricht. »Die Verbindung mit dem Unglauben und Halbglauben zur sog. Abwehr des Ultramontanismus, dieses Bündnis von christlichem und heidnischem, hat es nicht zur Verflachung des ganzen Glaubenslebens geführt?« (S. 7). Darum sei den Jesuiten, den Bundesgenossen evangelischer Christen im Kampfe gegen den Unglauben, die Bahn frei zu geben. Das Schriftchen zeichnet sich aus durch Freimut und Wahrheitsliebe, welche sich namentlich auch in der Beurteilung der Reformation und sog. Gegenreformation kundgeben. L.

»Gemma Galgani, eine Stigmatisierte aus jüngster Zeit. Ein Beitrag zur Erforschung des Phänomens der Stigmatisation. Von Dr. A. F. Ludwig, Hochschulprof. in Freising. Paderborn, F. Schöningh, 1912 (32 S. gr. 8°). M. 0,60.« — Nach einer kurzen biographischen Notiz über Gemma Galgani (im Anschluß an die von P. Germano verfaßte »Biografia della Serva di Dio Gemma Galgani«, Rom 1910) beschreibt L. die Tatsache der Stigmatisation (S. 9—20), um dann diese Tatsache zu erklären (S. 21—32). Rein natürliche Erklärungsversuche durch Hysterie oder hypnotische Suggestion sind absolut ausgeschlossen. Jedoch muß man zugeben, „daß eine seelische und körperliche Disposition für Gemmas Ekstasen, Visionen und Stigmatisation vorhanden war... Dennoch dürfen wir bei diesem mystischen Phänomen der christlichen Aszetik nicht von absoluten Wundern reden, sondern richtiger von Gnadenerweisungen, indem durch göttliche Einwirkung die natürlichen Kräfte eine erhöhte, von ihnen selbst sonst nur unvollkommen erreichte Wirkungsweise erhalten.“ Die lehrreiche Abhandlung, welche hier als Sep.-Abdruck aus der Passauer Theol.-prakt. Monats-Schrift veröffentlicht wird, ist dem Studium des Theologen wie jedes gebildeten Laien wärmstens zu empfehlen. —ng.

»Klein-Nelli, „vom heiligen Gott“, das Veilchen des allerheiligsten Sakramentes. 8. u. 9. Aufl. (36.—45. Tausend). Frei nach dem Englischen bearbeitet von P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. in Beuron. Freiburg i. Br., Herder (XVI, 96 S. 12°). Kart. M. 0,80; geb. M. 1,40.« — In diesem Büchlein werden allerlei Züge aus dem Leben eines gottbegnadeten Kindes, das vor allem durch seine Liebe zum Altarssakramente sich auszeichnete, erzählt. Helena Organ, nur Klein-Nelli genannt, geb. 24. Aug. 1903, seit Mai 1907 bei den Schwestern vom Guten Hirten zu Cork in Irland erzogen, empfing am 6. Dez. 1907 zum ersten Male die h. Kommunion und starb bereits zwei Monate später (2. Febr. 1908). Ihre Lebensbeschreibung, verfaßt von Prof. J. A. Scannell und zuerst in englischer Sprache erschienen, dann in die verschiedensten Sprachen übersetzt, liegt hier in deutscher Übersetzung vor. P. Bihlmeyer hat die 15 längeren Kapitel des Originals in 46 kleinere Abschnitte eingeteilt und jeweils mit entsprechenden Überschriften versehen im Stile der Fioretti des h. Franz von Assisi. Dieses Büchlein wird „auch bei uns weithin Freude und Rührung wecken in den Herzen aller, die sich noch etwas von jener sonnigen Kinderseele bewahrt haben, die uns so warm und wohligh in Klein-Nellis Leben entgegenstrahlt“. Das Büchlein ist ein wahres Kleinod echter, moderner Erbauungsliteratur. —ng.

Personalien. Der o. Prof. der Dogmatik an der Univ. Graz Dr. Franz Stanonik ist in den Ruhestand getreten. Privatdozent Dr. Anton Wagner daselbst wurde zum a. o. Prof. für Dogmatik ernannt. Pfarrer Dr. Martin Ruoss in Wollerau wurde zum Prof. des Kirchenrechts am Priesterseminar in Chur ernannt; desgleichen Pfarrer Dr. Michael Waldmann zum a. o. Prof. für Moraltheologie am Lyzeum in Dillingen. Es habilitierten sich Oberlehrer Dr. Wilhelm Neuß in Köln als Privatdozent für Kirchengeschichte und Geschichte der kirchlichen Kunst an der kath.-theol. Fakultät der Univ. Bonn und P. Dr. A. Preßeren S. J. als Privatdozent für Moraltheologie an der theol. Fakultät der Univ. Innsbruck. Der emer. o. Prof. des Kirchenrechts an der Univ. Wien Prälat und Hofrat Dr. Franz Laurin ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- Nogara, G., Del Pentateuco in generale. Il Libro del Genesi. Monza, Artigianelli, 1913 (144 p. 16°).
 Budde, K., Eine Berichtigung zu „Gen. 2 u. 3“ (Z. f. d. alttest. Wiss. 1913, 4, S. 308/9).
 Schwen, P., Noah u. Lot (Ebd. S. 314/5).
 Nestle, E., Gen 21, 17. 18 u. Herodot I, 105 (Ebd. S. 315/6).
 Gillmann, F., Der Patriarch Jakob im Mutterschoß geheiligt? (Katholik 1913, 10, S. 310—312).
 Bublitz, E., Ruben Issakar u. Sebulon in den israelit. Genealogien (Z. f. d. alttest. Wiss. 1913, 4, S. 241—250).

- Hoffmann, G., Neues zur Textfrage des Dekalogs (Ebd. S. 313/4).
 Mierlo, J. v., Das Wunder Josues (Ebd. S. 895—911).
 King, E. G., Some Notes on the Text of Job (Journ. of Theol. Stud. 1913 Oct., p. 74—81).
 Vaccari, P. A., Un testo dommatico e una versione biblica [Prov. 16, 1] (Civ. catt. 1913 ott. 18, p. 190—205).
 Euringer, S., Ein unkanonischer Text des Hohenliedes (8, 15—20) in der armen. Bibel (Z. f. d. alttest. Wiss. 1913, 4, S. 272—294).
 Albert, E., Einige Bemerkungen zu Amos (Ebd. S. 265—271).
 Lohmann, P., Zu Text u. Metrum einiger Stellen aus Jesaja (Ebd. S. 251—264).
 Barth, J., שׁוֹט שֶׁטָרָה (Is 28, 15. 18) (Ebd. S. 306/7).
 Boutflower, C., Is. XXI in the Light of Assyrian History II (Journ. of Theol. Stud. 1913 Oct., p. 1—13).
 Theolog. Jahresbericht. 32. Bd. 1912, enth. die Literatur des J. 1912. 2. Abt. Das Neue Testament. Bearb. v. Brückner, Knopf, Windisch. Leipzig, Heinsius, 1913 (IV, 140 S. gr. 8°). M. 6,25.
 Lewis, Agnes S., Light on the four Gospels from the Sinai palimpsest. London, Williams & N., 1913 (216 p. 8°). 3 s. 6 d.
 Jacquier, E., Le manuscrit Washington des Evangiles (Rev. bibl. 1913, 4, p. 547—555).
 Lagrange, M. J., Une nouvelle édition du N. T. (Ebd. p. 481—524).
 Weidel, K., Jesu Persönlichkeit. Eine Charakterstudie. 2., stark verm. Aufl. Halle, Marhold, 1913 (128 S. 8°). M. 2.
 Goetz, D. K. G., Genügt der geschichtl. Jesus für die prakt. Theologie u. Frömmigkeit oder nicht? (Z. f. wiss. Theol. 1913, 3, S. 193—230).
 Schwencke, F., Das Auge ist des Leibes Licht (Mt 6, 22 ff., Lk 11, 34—36) (Ebd. S. 251—260).
 Pearce, E. H., The Laws of the earliest Gospel: five lectures on the Gospel according to St. Mark. London, S. P. C. K., 1913 (64 p. 12°). 1 s.
 Méchineau, L., Gli Evangeli secondo S. Marco e S. Luca giusta le risposte della Commissione Biblica (fine) (Civ. catt. 1913 oct. 18, p. 129—141).
 Bevington, F., The Last Gospel and the life of the Saviour. London, Griffiths, 1913, 8°. 5 s.
 Whitaker, G. H., The Words of Agrippa to St. Paul (Journ. of Theol. Stud. 1913 Oct., p. 82/3).
 Marth, A., Die Zitate des h. Paulus aus der Profanliteratur (Z. f. kath. Theol. 1913, 4, S. 889—895).
 Böhlig, H., Das Gewissen bei Seneca u. Paulus (Theol. Stud. u. Kr. 1914, 1, S. 24).
 Goudge, H. L., The Pastoral teaching of St. Paul. London, Arnold, 1913 (152 p. 8°). 2 s. 6 d.
 Ramsay, W. M., The Teaching of Paul in terms of the present day. London, Hodder & S., 1913 (462 p. 8°). 12 s.
 Kühl, E., Der Brief des Paulus an die Römer, ausgelegt. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913 (XV, 511 S. Lex. 8°). M. 12.
 West, J. C., The Order of 1 and 2 Thessalonians (Journ. of Theol. Stud. 1913 Oct., p. 66—74).
 Dibelius, M., Die Briefe des Apostels Paulus. 2. Tl. Die 9 kleinen Briefe. [Handb. z. N. T. III, 2]. Tübingen, Mohr, 1913 (IV, 236 S. Lex. 8°). M. 6.
 Nairne, A., The Epistle of priesthood: studies in the epistle to the Hebrews. Edinburgh, T. & T. Clark, 1913 (454 p. 8°). 8 s.
 Holzmeister, U., Zum Eingang des Hebräerbriefes (Z. f. kath. Theol. 1913, 4, S. 805—830).
 Robinson, H. W., The Religious ideas of the N. T. London, Duckworth, 1913 (254 p. 8°). 2 s. 6 d.
 Bötticher, W., Der alttest. Sühnopfergedanke im N. T. (Z. f. wiss. Theol. 1913, 3, S. 230—251).
 Kittel, G., Die Wirkungen der christl. Wassertaufe nach dem N. T. (Theol. Stud. u. Krit. 1914, 1, S. 25—53).
 Savignac, R., Une visite à l'île de Graye (Rev. bibl. 1913, 4, p. 588—596).
 Funk, S., Bibel u. Babel. [Monum. hebr. Monum. talmud. I, 4]. Wien, Orion Verlag, 1913 (S. 241—348). M. 10.
 Gandz, S., Recht. [Dass. II, 1]. Ebd. 1913 (XVI, 80 S.). M. 10.
 Meinhold, J., Seder. Moëd. Joma. (Der Versöhnungstag). Text, Übersetzung u. Erklärung. [Die Mischna II]. Gießen, Töpelmann, 1913 (IV, 83 S. gr. 8°). M. 3,80.
 Holtzmann, O., Seder. Qodaschim. 10. Traktat. Middot. (Von den Maßen des Tempels). Text, Übersetzung u. Erklärung. [Dass. V]. Ebd. 1913 (VIII, 112 S. gr. 8°). M. 6.

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Loyo-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

Weismann, J., Talion u. öffentl. Strafe im mosaischen Rechte. [Aus: „Festschr. f. Adf. Wach“]. Leipzig, Meiner, 1913 (100 S. Lex. 8°). M. 3,50.

Historische Theologie.

- Klaatsch, H., Die Anfänge von Kunst u. Religion in der Ur-menschheit. Leipzig, Verlag Unesma, 1913 (63 S. m. 30 Abbild. 8°). M. 2.
- Liétard, A., Au Yunnan. Les Lo-lo p'o. Une tribu des aborigènes de la Chine méridionale. [Anthropos-Bibl. I, 5]. Münster, Aschendorff, 1913 (VIII, 272 S. Lex. 8°). M. 6.
- Franke, R. O., Dighanikāya, das Buch der langen Texte des buddhist. Kanons. In Auswahl übers. [Quellen d. Rel.-Gesch. 4]. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1913 (LXXX, 360 S. Lex. 8°). M. 14.
- Bittner, M., Die h. Bücher der Jeziden od. Teufelsanbeter (kurd. u. arab.). Nachtr., die kurd. Vorlagen u. 1 Schrift-tafel. [Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 55, 5]. Wien, Holder, 1913 (5 S. 4°). M. 1,70.
- Müller, H. F., Plotinos über die Vorsehung (Philologus 1913, 3, S. 338–357).
- American Society of Church History—Papers. Second ser., Vol. I. Ed. by S. M. Jackson. New York, Putnam, 1913, 8°. 12 s. 6 d.
- Edmundson, G., The Church in Rome in the first century. (Bampton Lectures, 1913). London, Longmans, 1913 (310 p. 8°). 7 s. 6 d.
- Knopf, R., Ausgew. Märtyrerakten. 2., neu bearb. Auflage. Tübingen, Mohr, 1913 (VIII, 114 S. 8°). M. 2,50.
- Abbot, E. A., and R. H. Connolly, The Original Language of the Odes of Solomon (Journ. of Theol. Stud. 1913 Oct., p. 44–47).
- Clarke, W. K. L., The First Epistle of St. Peter and the Odes of Solomon (Ebd. p. 47–52).
- Turner, C. H., A Primitive Edition of the Apost. Constitutions and Canons: an Early List of Apostles and Disciples (Ebd. p. 53–65).
- Lagrange, M. J., Marc-Aurèle: le jeune homme, le philosophe, l'empereur (*fin*) (Rev. bibl. 1913, 3, p. 394–420; 4, p. 568–587).
- Brysson, A. de, Avons-nous un commentaire d'Origène sur l'Apocalypse? (Ebd. p. 555–567).
- Casel, O., Eine mißverständene Stelle Cyprians (Rev. Bénéd. 1913, 4, p. 413–420).
- Morin, G., Discours inédit de s. Augustin pour l'ordination d'un évêque (vers 412) (Ebd. p. 393–412).
- Lortz, J., Der „Canon“ des Vincentius von Lerin (Katholik 1913, 10, S. 245–255).
- Krascheninnikoff, M., S. Abramii archiep. Ephesii Sermones duo: I. In Annuntiationem SS. Deiparae. II. In Occursum D. N. J. Chr. Nunc primum ed. Jurievi Livonorum 1911 (CXCIII, 63 p. 8°).
- Hoskier, H. C., The Lost Commentary of Oecumenius on the Apocalypse (Amer. Journ. of Philol. 1913, 3, p. 300–314).
- McCabe, J., The Emperresses of Constantinople. Illus. London, Methuen, 1913 (354 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Reverdy, G., Les relations de Childebert II et de Byzance (Rev. hist. 1913 sept.-oct., p. 61–86).
- Barrett, M., The Scottish monasteries of old: the houses which existed in Scotland, before the Protestant reformation, for monks following the rule of St. Benedict. London, O. Schulze, 1913 (236 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Morin, G., Une restitution en faveur d'Alcuin (Rev. Bénéd. 1913, 4, p. 458/9).
- Guidi, I., Le Synaxaire éthiopien. III: Les Mois de Nahasé et de Pagemèn. Edités par I. G. Traduits en français: par S. Grébaut. [Patrol. Orient. T. IX, fasc. 4]. Paris, Firmin-Didot (p. 239 à 487). Fr. 15.
- Nau, F., Barhadbesabba Arbaia. Histoire ecclésiastique (3^e partie). Théodore Mopsueste. Une controverse avec les Macédoniens. Textes syriaques édités et traduits. [Dass. IX, 5]. Ebd. (p. 488 à 678). Fr. 11,40.
- Evetts, B., History of the patriarchs of the coptic Church of Alexandria. IV: Mennas I to Joseph (849). Arabic text ed., transl., and annot. [Dass. X, 5]. Ebd. (p. 357 à 551) Fr. 11,65.
- Uhlirz, K., Die Melker Schreiber Hermann u. Otto (Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. 1913, Ergbd. 11, S. 34–50).
- McKillop, A. E., A Chronicle of the Archbishops of Canterbury. London, J. Clarke, 1913 (472 p. 8°). 7 s. 6 d.

- Schwartz, G., Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen u. salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951–1122. Leipzig, Teubner, 1913 (VIII, 338 S. gr. 8°). M. 12.
- Lemmens, L., Die Kustodie Preußen. [Urk. der alten sächs. Franziskanerprov. II]. Düsseldorf, Schwann, 1913 (S. 87–171 Lex. 8°). M. 5.
- Vorberg, A., Beiträge zur Geschichte des Dominikanerordens in Mecklenburg. 2. Das Dominikanerkloster zu Röbel. — Meckl. Dominikanerurkunden. [Quell. u. Forsch. z. Gesch. d. Dominikanerord. 9]. Leipzig, Harrassowitz (III, 75 S. gr. 8°). M. 3.
- Mayer, H., Geschichte der Spendung der Sakramente in der alten Kirchenprovinz Salzburg (Taufe, Firmung u. Kommunion) (Z. f. kath. Theol. 1913, 4, S. 760–804).
- De Wulf, M., Geschichte der mittelalt. Philosophie. Autoris. deutsche Übersetzung v. R. Eisler. Tübingen, Mohr, 1913 (XVI, 461 S. Lex. 8°). M. 12,50.
- Martin, R., La nécessité de croire le mystère de la T. S. Trinité, d'après Robert de Melun (Rev. Thomiste 1913 sept.-oct., p. 572–578).
- , Les idées de Robert de Melun sur le péché originel (Rev. d. sc. philos. et théol. 1913, 4, p. 700–725).
- Baeumker, Cl., Die Stellung des Alfred v. Sareshel (Alfredus Anglicus) u. seiner Schrift *De motu Cordis* in der Wissenschaft des beginnenden 13. Jahrh. [Sitz. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. Philos.-hist. Kl. 1913, 9]. München, Franz, 1913 (64 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Huber, M., Johannes Monachus: *Liber de miraculis*. [Samml. mittelalt. Texte 7]. Heidelberg, Winter, 1913 (XXXI, 144 S. 8°). M. 3,30.
- Guibert, J. de, Quelle a été la pensée de s. Thomas sur le salut des infidèles (Bull. de litt. eccl. 1913, 8, p. 337–355).
- Waugh, W. T., Archbishop Peckham and Pluralities (Engl. hist. Rev. 1913 Oct., p. 625–635).
- Zwemer, S. M., Raymundus Lullus, der erste Mohammedanemissionar. Aus dem Engl. übers. Wiesbaden, Sudan-Missionsbuchh., 1913 (XVIII, 126 S. m. 10 Taf. 8°). Geb. M. 2.
- Kolfhaus, W., Petrus Viret (Theol. Stud. u. Krit. 1914, 1, S. 54–110).
- Brieger, Th., Die Reformation. Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte. [Erweit. Abdr. der ersten Fassg. aus: „Weltgeschichte, hrsg. v. J. v. Pflugk Hartung“] Berlin, Ullstein, 1914 (XV, 596 S. gr. 8°). Geb. M. 5.
- Mentz, G., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, der Gegenreformation u. des 30jähr. Krieges 1493–1648. Tübingen, Mohr, 1913 (VIII, 479 S. Lex. 8°). M. 7.
- Brägelmann, Zur Reformationgeschichte (Münst. Pastoralbl. 1913, 10, S. 148–152).
- Clemen, O., Melanchthons *Loci* als Stammbuch (Theol. Stud. u. Krit. 1914, 1, S. 111–118).
- Rotschmidt, W., Zur Geschichte des Heidelberger Katechismus am Niederrhein im 16. Jahrh. (Schluß) (Monatsh. f. rhein. K.-G. 1913, 11, S. 332–341).
- , Zur Geschichte der kirchl. Ämter am Niederrhein (Ebd. S. 321–331).
- Romier, L., Les Origines politiques des guerres de religion. I: Henri II et l'Italie (1547–1555), d'après des documents originaux inédits. Paris, Perrin, 1913 (IX, 579 p. 8°).
- Rose-Troup, Fr., The Western rebellion of 1549: an account of the insurrections in Devonshire and Cornwall against religious innovations in the reign of Edward VI. London, Smith, E., 1913 (536 p. 8°). 14 s.
- Widmann, H., Die Regierung des geistl. Staates Salzburg im 16. Jahrh. (Dtsche. Geschichtsbl. 1913 Okt., S. 1–23).
- Streit, R., Focher, ein unbekannter Missionstheoretiker des 16. Jahrh. (Z. f. Missionswiss. 1913, 4, S. 275–283).
- Mir, M., Historia interna documentada de la Comp. de Jesús. Madrid, Rates Martin, 1913 (520; 852 p. 8°).
- Vigener, F., Gallikanismus u. episkopalistische Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum u. Vaticanum (Hist. Z. 1913, 3, S. 495–581).
- Nisius, J. B., Weitere Venezianische Dokumente in Sachen der Sixtusbibel (Z. f. kath. Theol. 1913, 4, S. 878–889).
- Grabau, R., Das evang.-luth. Predigerministerium der Stadt Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Kesselring, 1913 (VIII, 647 S. gr. 8°). M. 8,50.
- Elert, W., Die voluntaristische Mystik Jacob Böhmes. Berlin, Trowitzsch, 1913 (VIII, 143 S. gr. 8°). M. 5.

- Cans, A., Le rôle politique de l'assemblée du clergé pendant la Fronde 1650–1651 (Rev. hist. 1913 sept.-oct., p. 1–60).
- Gribble, Fr., The Court of Christina of Sweden, and the later adventures of the Queen in exile. London, Nash, 1913 (372 p. 8°). 15 s.
- Osmond, P. H., A Life of John Cosin, Bishop of Durham, 1660–1672. London, Mowbray, 1913 (388 p. 8°). 8 s. 6 d.
- Auguste, A., Les Sociétés secrètes catholiques du XVII^e siècle et M. H. M. Boudon, grand archidiacre d'Evreux. Paris, Aug. Picard, 1913 (71 p. 4°).
- Arnaud, L., Néo-martyrs orthodoxes: Michel d'Athènes et Angelis d'Argos (Echos d'Or. 1913 sept.-oct., p. 396–408).
- Hiltebrandt, Ph., Preußen u. die römische Kurie. Nachtrag. Die Anfänge des direkten diplom. Verkehrs zwischen dem päpstl. u. dem preuß. Hofe. [Aus: „Quellen u. Forsch. aus ital. Arch.“]. Rom, Loescher, 1913 (32 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Schnütgen, A., Zur Vorgeschichte der Indizierung Leanders van Ess im J. 1821 (Theol. u. Gl. 1913, 8, S. 627–633).
- Jeanjean, J. F., Montalembert, l'Eglise et l'Empire en 1859. Documents recueillis et publiés. Carcassonne, impr. Gabelle, 1913 (77 p. 8°). Fr. 1.
- Pfälf, O., M. Clara Fey vom armen Kinde Jesus u. ihre Stiftung. 1815–1894. 2. Aufl. Freiburg, Herder, 1913 (XII, 661 S. m. 6 Taf. 8°). M. 6.
- Mayer, J., Alban Stolz: Fügung u. Führung. Konvertitenbilder. 3. Tl. Alban Stolz u. Kordula Wöhler. Ebd. 1913 (VII, 510 S. 8°). M. 4,20.
- Zurburg, U., Irrungen u. Irrfahrten eines altkath. Bischofs (Hist.-pol. Bl. 152, 1913, 4, S. 257–268; 5, S. 371–384).
- Vistalli, F., Il cardinale Cavagnis. Bergamo, Arti grafiche, 1913 (528 p. 4°).
- Trilhe, R., La réforme des Calendriers diocésains et l'instruction de la S. C. des Rites (Ebd. p. 528–541).
- Faulhaber, M. v., Die Freiheit der Kirche. Mainz, Kirchheim, 1913 (28 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Gutmann, K., Die Trennung v. Staat u. Kirche u. ihre Rückwirkung auf die Schule. München, Paedagogia, 1913 (48 S. 8°). M. 0,60.
- Niebergall, F., Alkoholismus u. Religion. [Aus: „Die Alkoholfrage“]. Berlin, Mäßigkeits-Verlag, 1913 (23 S. gr. 8°). M. 0,25.
- Knoch, A., Geburtenrückgang u. praktische Seelsorge. Aus der 4. franz. Aufl. übertr. v. Ad. Knoch. 2. Aufl. Mainz, Kirchheim, 1913 (XVI, 91 S. gr. 8°). M. 1,60.
- Harpf, A., Amerika u. die Religion der Zukunft. Kulturvergleichende Fernsichten. Graz, Leuschner & Lubensky, 1914 (VIII, 175 S. 8°). M. 3.
- Bornhausen, K., Religion in Amerika. Beiträge zu ihrem Verständnis. Gießen, Töpelmann, 1914 (IX, 107 S. gr. 8°). M. 2,50.
- Sanday, W., The Primitive church and reunion. Papers reprinted from the „Contemporary review“. London, Milford, 1913 (142 p. 8°). 4 s. 6 d.
- Sagot du Vauroux, L'Action catholique au temps présent, lettres et discours (1906–1912). Paris, de Gigord, 1913 (517 p. 8°).
- Lenhart, G., Der Priester u. sein Tagewerk im Lichte des Papstprogrammes. 2., stark verm. Aufl. Mainz, Kirchheim, 1913 (XI, 260 S. 8°). M. 3.
- Heldwein, J., Die Jesuiten u. das deutsche Volk. München, Müller, 1913 (36 S. gr. 8°). M. 0,35.
- Grentrup, Die Definition des Missionsbegriffes (Z. f. Missionswiss. 1913, 4, S. 265–274).
- Schmidlin, A., Das Werk der Glaubensverbreitung in Deutschland (Schluß) (Ebd. S. 284–306).
- P. Clemente da Terzorio, Le missioni dei Minori Capuccini. Vol. I: Europa. Roma, Istituto Pio IX, 1913 (448 p. 8°). L. 5.
- Henninghaus, A., Die Konfuziusfrage in China (Kath. Miss. 1913 Nov., S. 29–33).
- Wehrle, V., Ein Katholikentag der Indianer von Nord-Dakota (Ebd. S. 35/6).
- Streit, R., Missionspredigten. 1. Tl.: Die Berufung der Heiden. Freiburg, Herder, 1913 (IX, 145 S. 8°). M. 1,60.
- Zeif, J., Das kath. Erziehungs- u. Bildungswesen der Gegenwart. Bericht über den 1. internat. Kongreß f. christl. Erziehung in Wien 1912. Kempten, Kösel, 1913 (VI, 653 S. gr. 8°). M. 7.
- Dyson, W. H., Studies in Christian mysticism. London, J. Clarke, 1913 (204 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Beissel, St., Wallfahrten zu Uns. L. Frau in Legende u. Geschichte. Freiburg, Herder, 1913 (XII, 514 S. m. 123 Abbild. gr. 8°). M. 13.
- De Bruyne, D., De l'origine de quelques textes liturgiques mozarabes (Rev. Bénéd. 1913, 4, p. 421–436).
- Wilmart, A., L'index liturgique de Saint-Thierry (Ebd. p. 437–450).
- Salaville, S., Un rite d'ordination en Orient: l'hostie dans la main de l'ordonné (Echos d'Or. 1913 sept.-oct., p. 424–430).
- Boudinhon, A., Les précisions apportées aux nouvelles rubriques (Canon. cont. 1913 sept.-oct., p. 515–534).
- Smend, J., Neue Beiträge zur Reform unsrer Agenden, insbesondere der preußischen. Gießen, Töpelmann, 1913 (VIII, 104 S. gr. 8°). M. 3,40.
- Gastoué, A., Notices explicatives sur les chants liturgiques. Antiphonaire. Fasc. 2: Vêpres des dimanches dans l'année. Antiennes finales à la sainte Vierge. Chauny (Aisne), impr. Baticle, 1913 (4 p. avec musique 8°). Fr. 1,50.
- Raymond, L., Note de rythmique grégorienne (Rev. Thomiste 1913 sept.-oct., p. 588–590).
- Witte, F., Die vier Kreuzesenden u. die Himmelsrichtungen (Z. f. christl. Kunst 26, 1913, 6, Sp. 193–196).
- , Über die Behandlung alter Paramente u. ihre Restaurierung (Ebd. Sp. 197–206).
- Winter, O., Die Dorfkirche auf der Internat. Bauausstellung in Leipzig (Ebd. Sp. 215–218).
- Mielke, R., Unsere Dorfkirche. Wittenberg, Ziemsen, 1913 (VII, 103 S. m. 135 Abbild.). Geb. M. 3.
- Vincent, V., Quelques représentations antiques du Saint-Sépulcre constantinien (Rev. bibl. 1913, 4, p. 525–546).
- Braun, J., Spaniens alte Jesuitenkirchen. Freiburg, Herder, 1913 (XI, 207 S. m. 27 Abbild. gr. 8°). M. 4,80.

Systematische Theologie.

- Höfer, H., Bildung u. Wissen als Ziel der „Gebildeten“ (Katholik 1913, 10, S. 233–244).
- Hardy, Th. J., The Religious instinct. London, Longmans, 1913 (308 p. 8°). 5 s.
- Gardeil, A., La synthèse apologetique du P. Schwalm (Rev. Thomiste 1913 sept.-oct., p. 513–536).
- Henry, C. P. B., Immatérialité et Intellectualité (Ebd. p. 552–571).
- Schumann, F. K., Religion u. Wirklichkeit. Kritische Prolegomena zu einer Religionsphilosophie. Leipzig, Quelle & Meyer, 1913 (VII, 152 S. gr. 8°). M. 4,80.
- Thomsen, A., Religion u. Religionswissenschaft. Berlin-Ch., Juncker, 1914 (133 S. 8°). M. 1,80.
- Bund, H., Kant als Philosoph des Katholizismus. Berlin, Hause, 1913 (357 S. gr. 8°). M. 7.
- Dunkmann, Der Religionsbegriff Schleiermachers in seiner Abhängigkeit von Kant (Z. f. Philos. u. philos. Krit. 151, 1913, 1, S. 79–101).
- Mayer, A., Das Paradoxe im Christentum (Theol. Stud. u. Krit. 1914, 1, S. 118–125).
- Dorner, A., Die Metaphysik des Christentums. Stuttgart, Speemann, 1913 (VII, 666 S. gr. 8°). M. 12,60.
- Ernst, J., Von der Übernatürlichkeit der Heilsakte (Katholik 1913, 10, S. 255–271).
- Raymond, L., Les Dons du Saint-Esprit en général (Rev. Thomiste 1913 sept.-oct., p. 537–551).
- Biederwolf, W. E., How can God answer prayer? New York, Revell, 1913, 8°. 2 s. 6 d.
- P. Marcelus a Puero Jesu, Philosophia moralis et socialis ad mentem S. Thomae Aq. Burgis, 1913 (876 p. 8°). Pes. 10.
- Janvier, M. A., Exposition de la morale catholique. Morale spéciale. III: l'Espérance. Conférences et Retraite. Carême 1913. Paris, Lethielleux, 1913 (343 p. 8°). Fr. 4.
- Lehmkuhl, A., Casus conscientiae. Ed. IV correct et aucta. 2 voll. Freiburg, Herder, 1913 (IX, 578; V, 614 S. gr. 8°). M. 16.
- Preßeren, A., Die Beziehungen der Sonntagsfeier zum 3. Gebot des Dekalogs (Schluß) (Z. f. kath. Theol. 1913, 4, S. 709–759).

Praktische Theologie.

- Villien, A., La réforme de la Curie Romaine (Canon contemp. 1913 juill.-août, p. 394–408; sept.-oct., p. 506–514).
- Besson, J., Situation canonique des prêtres étrangers au diocèse. Incorporation et simple service (N. Rev. théol. 1913, 9/10, p. 517–527).

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Albrecht, J., O. S. B., Die Gottesmutter. Theologie und Ascese der Marienverehrung erklärt. 8° (VIII u. 156 S.). M. 1,80; geb. in Leinw. M. 2,40.

Ähnlich wie Verf. in der Schrift „Gott mit uns“ die kirchl. Lehre von der hhl. Eucharistie klar und praktisch wertbar für weitere Kreise dargestellt hat, so bietet er jetzt in 31 (auch zu geistlichen Lesungen im Mai und Oktober geeigneten) Abschnitten eine praktische Mariologie für jeden Marienverehrer, auch Predigern eine wohldisponierte, gut durchgearbeitete Stoffsammlung.

Beissel, St., S. J., Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte. Mit 124 Abbildungen. gr. 8° (XII u. 514 S.). M. 13,—; geb. in Leinw. M. 15,50.

Dieses Buch bietet dem Theologen und Kulturforscher, namentlich auch Pilgerführern, wertvolle Aufschlüsse über die gesamte Entwicklung des Wallfahrtswesens: über Legenden, Erscheinungen Marias, Ikonographie der Wallfahrtsbilder, Weihegaben, Pilgersitten usw., ferner ein Verzeichnis der wichtigeren Wallfahrtsorte der ganzen Welt. — Es schließt sich den 2 Bänden von P. Beissels Geschichte der Marienverehrung an.

Streit, R., O. M. I., Missionspredigten. Unter Mitwirkung anderer Ordensmitglieder herausgegeben. Drei Teile. 8°.

1. Teil: **Die Berufung der Heiden.** (X u. 146 S.). M. 1,60; geb. in Leinw. M. 2,20.

Im Anschluß an das Kirchenjahr werden in diesem Buche wirksame, zum Teil ganz neue Motive und Anregungen für die Missionspredigt geboten. Natürlichkeit des Themas, Klarheit der Disposition und gemeinverständliche Sprache wurden angestrebt. — Zwei weitere Teile sollen folgen.

Weber, N., O. S. B., Abt u. Generalsuperior v. St. Ottilien, Menschenorge für Gottes Reich. Gedanken über die Heidenmission. 8° (VIII u. 290 S.). M. 2,40; geb. in Leinw. M. 3,—.

Dieses Buch ist ein Erbauungsbuch im eigentlichsten Sinne, ohne es recht zu wollen. Mit hinreißender Kraft schildert der weitbekannte hochw. Herr Verleger die Größe und Schönheit des Weltapostolats. Auch höchst interessant ist die Lektüre, weil viele ergreifende Episoden und Erinnerungen eingestreut sind, die der Verfasser mit feiner Beobachtungsgabe auf seinen großen Visitationsreisen in Afrika und Korea selber gewonnen.

Soeben erschienen

ÉTUDES, TEXTES, DÉCOUVERTES

CONTRIBUTIONS A L'HISTOIRE ET A LA LITTÉRATURE
DES DOUZE PREMIERS SIÈCLES
PAR

Dom GERMAIN MORIN
BÉNÉDICTIN DE MAREDSOUS.

(6b)

Un beau vol. gr. in-8°, XII, 526 pages — 10 M.

ABBAYE DE MAREDSOUS, PAR MAREDRET (BELGIQUE).

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Neuheiten:

Annette von Droste-Hülshoff, Geistliches Jahr in Liedern auf alle Sonn- und Festtage. Der Handschrift der Dichterin getreu herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Franz Jostes, Münster. 232 S. 8°. geb. in Halbpergamamentband 2,25 Mark.

Erste der Handschrift der Dichterin getreue Ausgabe.

Die Begriffe der Zeit und Ewigkeit im späteren Platonismus von Dr. Hans Leisegang. (Beiträge zur Gesch. d. Philos. des Mittelalters. Bd. XIII, Heft 4). IV u. 60 S. gr. 8°. M. 2,—.

Au Yun-nan: Les Lo-lo p'o. Par le P. Liétard. (Anthropos-Bibliothek Heft 5). VIII u. 272 S. gr. 8°. M. 9,—.

Herm. Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritische Neuausgabe. Bd. II. **Reformationsgeschichte Westfalens.** Herausgegeben von Dr. Cl. Löffler, Universitätsbibliothekar. Mit einer Untersuchung über Hamelmanns Leben und Werke und seinem Bildnis. (Veröffentlichungen der Westfälischen Historischen Kommission). LXXXIV u. 444 S. gr. 8°. M. 12,—.

(Bd. I enthält „Hamelmanns Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte“. M. 13,50).

Alle von der Generaldirektion des heil. Rosenkranzes für Deutschland herausgegebenen offiziell. Schriften für

Lebendigen Rosenkranz und Rosenkranz-Bruderschaft

(Rosenblätter, Aufnahmescheine, Bruderschaftsregister etc.)

sind Verlag der **A. Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen in Westf.** Verleger des heil. Apostolischen Stuhles.

Prospekte und Muster gratis.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Soeben erschien in sechzehnter Auflage:

Das Gebet, das große Mittel zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Vom h. Kirchenlehrer Alphons von Liguori. **Billige Volksausgabe** mit einem Anhang von Gebeten. 128 S. 8°. geb. in 1/2 Leinen Rotschnitt. 30 Pfg.

Bezug durch jede Buchhandlung.

In meinem Verlage sind in diesem Jahre erschienen:

Florilegium patristicum

digessit vertit adnotavit **Gerardus Rauschen.**

Fasc. VIII: **M. Minucii Felicis Octavius,** XIV u. 64 S., M. 1,40, kart. M. 1,60.

Fasc. IX: **Textus antenicaeni ad primum Romanum spectantes,** VI u. 50 S., M. 1,30, kart. M. 1,50.

Bonn. Peter Hanstein.

Diese Nummer enthält eine Beilage der Firma **Vandenhoeck & Rupprecht** in Göttingen.